

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

316 (9.7.1928) Montagausgabe

Schlechte Aussichten für die vorzeitige Rheinlandräumung.

Will England seine Truppen allein zurückziehen?

v. D. London, 9. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Seit der Rede, welche Briand vor der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten hielt, ist man hier mehr und mehr zu der Überzeugung gekommen, daß es mit den Aussichten für eine Räumung der Rheinlande vor dem im Verfall der Vertrag festgesetzten Zeiten endgültig zu Ende ist.

den niemand glaubt daran, daß Deutschland bereit sein könnte, den geforderten Preis zu zahlen. Man hört immer mehr und mehr die Meinung aussprechen, daß unter den gegebenen Umständen der britischen Regierung nichts weiter übrig bleiben werde, als die britischen Truppen allein aus dem Rheinland zurückzuführen.

Es wird sogar erzählt und geglaubt, daß während der letzten Tage an einer einflussreichen Stelle die Bemerkung gemacht worden sei, die Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinland stehe näher bevor, als die meisten Leute glauben.

Etwas Bestimmtes kann hierzu nicht gesagt werden. Es ist klar, daß es ganz gegen Chamberlains persönliche Politik gehen würde, die britischen Truppen allein zurückziehen zu lassen, aus Furcht, daß dies die Beziehungen zwischen London und Paris kühlen und die Gründe erschüttern könnten, auf welchen die britische Politik seit dem Kriegsschluß aufgebaut ist. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß die öffentliche Meinung die Regierung zwingt.

Das Kabinett Poincaré war in Gefahr.

U. Paris, 9. Juli. Trotz des unpolitischen Charakters der Wohnungsbauvorlage ist es nur dem taktvollen Eingreifen des Kammerpräsidenten Buisson zu danken, daß nicht noch am Vorabend der Parlamentsferien eine Ministerkrise ausbrach. Da die Kammer in der auf Samstag 6 Uhr anberaumten Sitzung sich wegen der Senatsberatung noch nicht mit dem Gesetz befassen konnte, schlug der Arbeitsminister eine neue Sitzung um 10 Uhr vor. Dieser Vorschlag löste bei den Kommunisten, Sozialisten und Radikalen starke Erregung und den Gegenorschlag auf Vertagung bis Dienstag aus. Trotzdem Tardieu darauf im Namen des Gesamtkabinetts die Vertrauensfrage stellte, zeigten die Radikalsocialisten durch Ausgabe blauer Stimmzettel an, daß sie gegen die Regierung stimmen wollten. Buisson, der Gefahr bewußt, in der sich die Regierung befand, ordnete mit nachträglicher Zustimmung des Arbeitsministers und der Kammer eine neue Sitzung auf 8 Uhr an. Inzwischen war Poincaré erschienen und unterstützte den Vorschlag des Kammerpräsidenten auf weitere Vertagung bis Montag, da der Senat das Gesetz nicht verabschiedet hatte.

Schanghai vom Wirbelsturm heimgeführt.

U. Paris, 9. Juli. Wie eine Pariser Agentur aus Schanghai meldet, hat ein Wirbelsturm die ganze Gegend von Schanghai heimgeführt und unbeschreibliche Schreckensszenen und Unordnung verursacht. Tausende Chinesen, in der Meinung, der Sturm sei durch den Geist Tschanghols entseelt, führten in die Tempel, um dort zur Beruhigung der Götter Stäbchen zu verbrennen. Der Sturm zerstörte vier große Schiffe und zwei große Warenlager. Außerdem wurden sieben Personen ernstlich verletzt und hunderte von chinesischen Barten veranzt.

40 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört.

U. Paris, 9. Juli. Wie die Morgenpresse aus Madrid meldet, schlug im Laufe eines heftigen Sturmes, der die Umgebung von Muenca in der Provinz Sonia verwüstete, der Blitz in eine Häusergruppe und verursachte eine Feuersbrunst, die 40 Häuser völlig zerstörte. Zahlreiche Familien wurden vollständig ruiniert und befinden sich gegenwärtig ohne Obdach.

Taufen im Stillen Ozean.

U. London, 9. Juli. Aus Tokio wird gemeldet, daß im Stillen Ozean ein starker Taifun wütete. Sämtliche japanischen Häfen sind für den Auslauf der Handelsschiffe gesperrt worden. In der Nähe der Insel Hekaido sollen vierzehn Fischerboote untergegangen sein.

Imaginäres Erlebnis.

Von Walter Hasenelever.

Ich sah mit Binzenz, einer Figur aus meinem nächsten Stück, auf der Terrasse eines Cafés auf dem Boulevard Montparnasse. Argentinische Humpelkinder und ungarische Schriftsteller gingen vorüber. Bald nähete sich ein Genie, das ich seit vielen Jahren kannte und mit großer Regelmäßigkeit wieder sah. Es war ein Mann in mittleren Jahren mit einer Kappe unter dem Arm, aus der ab und zu ein Stiggen zum Vorschein kam. Sein Neuhäuser machte den Eindruck einer zerweichten Semmel. Dazu trug er einen langhaarigen Kaktentopf.

Das Genie ging bedeutenden Schritten durch die Reihen der Tische und musterte jeden Anwesenden scharf. Auf die Amerikanerinnen, die aus den Pärten in die Pariser Bohème verschlagen waren, machte dieser Blick Eindruck. Sie erschauerten unter ihren Pelzen. Zwei Geheimpolitisten, die zur Überwachung der ausländischen Anarchisten die Zeitung lasen, fielen durch Unauffälligkeit auf.

Wir tranken Cassis mit Soda. Traurige Saxophone quiffen durch die Nacht. Die Taxis verließen gelangweilt ihren Standort und machten Jagd auf späte Heimkehrer. Es war das erste Mal, daß ich mit Binzenz in einem Café saß. Seit vier Wochen existierte er erst in meiner Phantasie. Er schien sich nicht sehr behaglich zu fühlen.

„Ich möchte“, sprach ich zu ihm, „ohne die Aufmerksamkeit der Theaterdirektoren zu erregen, ein paar Fragen an Sie richten. Ich bin mir über Ihren Charakter nicht klar. Ich habe einen glänzenden Aktluß für Sie. Aber ich weiß nicht, ob er Ihnen zutrifft.“

Binzenz unterbrach mich. „Sie geben also zu, daß Sie der Aktluß am meisten interessiert. Rücksichtslos, wie nur Dramatiker sein können, buhlen Sie mit der Günst des Publikums und vielen nach dem Erfolg.“

„Schließlich“, wandte ich ein, „dauert ein Theaterabend zwei bis drei Stunden. Sie müssen einmal wieder von der Bildfläche verschwinden. Sie können nicht ewig leben.“

Binzenz trank häßlich einen Schluck. „Da haben wir es“, rief er außerordentlich erregt, „alles Mache, alles Schwindel. Ihnen liebe muß ich ein Mädchen entführen oder Selbstmord begehen. Gell es Ihnen so paßt, werde ich in Liebesaffären verstrickt und in Prozesse verwickelt. Sie dichten mir irgend ein Schicksal an, das mich nicht im mindesten reizt, und wenn Sie mich nicht mehr trauen können, fällt über meiner Leiche der Vorhang. Mein Leben läßt Sie einen Dred an. Sie spekulieren schon heute mit meinem Ende.“

In diesem Augenblick betrat ein Herr mit einer auffallend hohen Dame die Terrasse. Das Paar nahm am Tisch gegenüber von uns Platz.

„Sehen Sie denn nicht ein“, rief ich mißmutig, „daß ich nur Ihr Bestes will.“ Sie beklagten sich über den verkürzten Ablauf ihres Lebens. Wollten Sie lieber durch die langatmige Prosa meiner Romanzeitschriften zu Tode gequält werden? Sterben müssen wir alle. Ich bitte Ihnen ein schnelles, an Abwechslungen reiches Leben. Ich eripare Ihnen tausend Komplimenten, mit denen die modernen Psychologen ihre Auflagen steigern. Ich zwingt

Das Schicksal Amundsens.

Nur noch geringe Hoffnung. Schiffspassagiere berichten von einem Flugzeugunglück.

U. Kopenhagen, 9. Juli. Nach Mitteilung von zwei Fahrgästen des Schiffes „Inge III“, das sich am 18. und 19. Juni auf der Fahrt nach Spitzbergen in der Nähe der Bäreninsel befand, muß Amundsens Schicksal als besiegelt gelten. Die beiden Fahrgäste haben mitgeteilt, daß sie in der Nähe der Bäreninsel den Absturz eines großen Flugzeuges ins Meer beobachtet hätten. Der Zeitpunkt der Beobachtung läßt den Schluß zu, daß es sich um Amundsens Flugzeug handelt. Den beiden Fahrgästen war von der Amundsen-Expedition nichts bekannt, sodas die Annahme, daß sie durch vorgehende Meldungen beeinflusst waren, nicht in Frage kommt.

Einige italienische Blätter, darunter auch die „Tribuna“, veröffentlichten eine von Nobilè erzählte Episode, die sich zwischen ihm und Malmgreen abgespielt haben soll. Nach dem Absturz der Gondel soll danach der schwedische Professor laut ausgerufen haben: „Es bleibt nichts übrig, als zu sterben, ich danke Ihnen, General, daß Sie mich mitgenommen haben.“ Diese Worte seien von einer Handbewegung begleitet gewesen, die keinen Zweifel über den Entschluß des Forchters habe aufkommen lassen. Er, Nobilè, habe ihm jedoch gut zugeredet und ihn von seinem Vorhaben abgebracht. Den Revolver verwarf, den Malmgreen für sich bestimmt hatte, habe ein neugieriger Eisbär, der sich dem Zeit der Schiffbrüchigen näherte, erhalten. Nobilè erzählte weiter, daß er die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es seinem Freund und dessen zwei Begleitern doch noch gelingen werde, Spitzbergen zu erreichen. Die Tatsache, daß man zwischen der Kohns-Insel und dem Nordostland keine Fußspuren entdeckt habe, bedeute noch lange nicht, daß Malmgreen und seine Begleiter in einen Riß gestürzt seien. Seiner Ansicht nach seien alle drei noch am Leben. Außerdem hätten sie für mindestens einen Monat Lebensmittelvorräte und je zwei Paar Schuhe mitgenommen. Ueber die Leiden der Zeit der Schiffbrüchigen auf der Eischolle habe Nobilè sich nicht äußern wollen, bevor nicht die noch mit dem Eis kämpfenden Kameraden gerettet seien. Trotz des traurigen Ausgangs der Expedition glaube er, daß wissenschaftliche Ziele erreicht worden seien. Zum Schluß erklärte Nobilè, daß die Ursache des Unglücks nur darauf zurückzuführen sei, weil er beobachtete, die kalten nördliche Flügge am Jahresende von Italiens Eintritt in den Weltkrieg auf dem Nordpol aufzupflanzen.

Die Erzählung Nobilès über Malmgreen wirkt um so bestreuer, als er doch wirklich keinen Grund hat, auch nur einen einzigen seiner Begleiter des Kleinmuts zu bezichtigen. Wenn Malmgreen trotz der unendlichen Schwierigkeiten und Gefahren den Mut aufbrachte, den beschwerlichen Weg über das Eis nach dem Festland zu wagen, so ist es nur ein Beweis dafür, daß er sich nicht scheute, sein Leben für das Wohl seiner Kameraden aufs Spiel zu setzen, denn seine Absicht war doch nur, das Festland zu erreichen, um die Aufmerksamkeit der Rettungsexpeditionen auf die sich auf der Eischolle aufhaltenden Kameraden zu lenken. Sollte sich die Befürchtung bewahrheiten, daß der kühne Forscher seine heldenmütige Aufopferung mit dem Leben bezahlte, so läte Nobilè sicherlich besser, die ihm schon an und für sich nicht wohlgefällige Stimmung nicht noch durch betätigt unvorsichtige Bemerkungen zu verschärfen.

Nobiles Chefindgenieur auf der Eischolle gestorben.

* Berlin, 9. Juli. (Zunkspurch) Nach einer Meldung aus Kingsban, ist der Chefindgenieur der „Italia“, Ceccioni, infolge seiner frühzeitig erlittenen Verletzungen gestorben. Zwei weitere Teilnehmer der Nobile-Expedition sind infolge der ungewohnten und schwierigen Lebensverhältnisse schwer erkrankt. Nach den letzten Feststellungen Lundsborgs ist das Eis des Lagers der „Italia“-Leute wieder geschmolzen und für eine weitere Flugzeuglandung nicht geeignet.

Die Ozeanflieger in Köln und Dortmund.

Der Streit um den Besuch in Doorn.

U. Köln, 9. Juli. Anläßlich einer Zeppelin-Gedenkfester auf dem Flugplatz Köln sprachen u. a. auch die Ozeanflieger v. Hünefeld und Köhl und rechtfertigten sich gegen die Vorwürfe wegen ihres Besuchs in Doorn. Köhl erwiderte, daß er Privatmann sei. Er habe immer als Offizier gearbeitet und nie gewährt. Er könne keine Parteien, er kenne nur das deutsche Vaterland. Wenn ihm die Freiheit genommen werde, seinen ehemaligen Kriegsherrn zu besuchen, müsse er sich das verbitten. Er sei ein freier deutscher Mann. Er liebe den deutschen Arbeiter noch mehr als den deutschen Kaiser. Deutsche Arbeiterhände hätten das Welt geschaffen, das ihn hinaus in die Welt getragen hätte, um ihr zu zeigen, daß Deutschland in friedlicher Arbeit vorwärts drängen wolle. — v. Hünefeld bemerkte, daß aus dem Beispiel Zeppelins das deutsche Volk lernen könnte, wie nötig es sei, sich über Parteischranken hinwegzusetzen, um sich zusammenzuschließen in dem Augenblick, wo der Name Deutschland falle. Gerade wenn sie gefiern von dem Mann als Privatleute zu Besuch kamen, der einst frei zu Zeppelin flog, so meine er, es sei unehelich und unehrenhaft, seiner Überzeugung nicht zu folgen. Wenn außenpolitische Dinge in Frage kämen, hätten alle diese Sachen zu verstimmen. Aber er verbitte es sich mit aller Entschiedenheit, von welcher Seite es auch sei, zur Geminnungsumprei herausgefordert zu werden. Er behaupte, daß als freier deutscher Privatmann jeder nach der Rücksicht auf das Reich der privaten Handlung habe. Es sei verwerfungslos, wenn man erwarten wolle, daß die Hand von Bruder zu Bruder gereicht werden könne.

Zu der Feier auf der Freisa waren die Flieger unter Führung von Dr. Eich erschienen. Am Fuße des Kohnerpulkes begrüßte Bürgermeister Billstein die beiden Flieger mit einfachem Händedruck. Dann richtete Direktor Töpfer im Namen der Freisa Begrüßungsworte an die Flieger. Hauptmann Köhl brachte nach den Ansprachen ein beschwichtigendes Wort auf die neuen Weltreiseflüger der Zukunft und auf Professor Junters als Schöpfer der Juntersmaschinen aus.

Die „Bremen“-Flieger trafen am Sonntag mit der „Europa“ auf dem Dortmund Flughafen ein, wo sie von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt wurden. Oberbürgermeister Dr. Eich hoffte, die Flieger in einer Ansprache willkommen, worauf diese mit kurzen Ausführungen dankten. Nach der Überreichung von Ehrenplaketten und einer Rundfahrt um den Platz erfolgte der Rückflug nach Köln.

Beim Aufmarsch der Verbände ereignete sich ein Unfall. Ein Mannschaftswagen der Polizei fuhr infolge Verlassens der Steuerung in einen Trupp Jungdo-Leute, wobei zwei Personen schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Einer der Verletzten ist bereits gestorben.

Tages-Anzeiger.

(Käeser siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 9. Juli.

Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: Die Wahrheit über das erwachende Bewußtsein, 9 Uhr.
Königsplatz, 8. Bonifatius: Fest-Konzert „Duo vobis?“ in der Beihalle, 8 Uhr.
Anstellungshalle: Ausstellung „Die Pfalz“.
Kaffee-Kabarett Roland: Kabarettvorstellung, 8 Uhr.
Wiener Hof: Kallisch Kabarett.
Reisenden-Lichtspiele: Dr. Bli.
Kammer-Lichtspiele: Frau Cora. — Der Ketter seines Herrn.
Altstadt-Lichtspiele: 2 lustige Vor-Tage.

Bei Darmträgheit

NUR APOTHEKER RICH-BRANDT'S Schweizerpillen

Sie zu keiner Einstellung, zu keinem literarischen Exposé. Bei mir können Sie so sein, wie Sie sind. Ich habe keine Zeit, Ihnen Bildung beizubringen. Kurz, ich reite Sie vor der Idylle aller Künste: der Langeweile.“

Binzenz hörte nicht mehr, was ich sagte. Er betrachtete mit gespannter Aufmerksamkeit das gegenüberstehende Paar. Die Dame schenkte ihm angetan zu haben. Er sah sie ungewandt an.

„Sagen Sie mir lieber eins“, rief er heifer. „Wie kommt es, daß alle Frauen, die einem gefallen, immer mit anderen zusammen sind? Sehen Sie die Dame dort? Bemerkten Sie, wie sie lächelt? Ich rieche ihr Parfüm bis hierher. Weshalb sitzt sie mit einem Mann da?“

Diese überraschende Wendung des Gesprächs legte mich in Verlegenheit. Binzenz starrte in einer Weise, die über das Erlaubte hinausging. Die Dame beachtete ihn kaum. Das schien ihn nur umlornere zu reizen. Er fing an, seine Freiheit gründlich zu mißbrauchen. Er begann ein Abenteuer, das sich nicht mit seiner Rolle deckte. Vergebens versuchte ich, ihn abzulenken. Er war nicht zu halten.

„Zum Teufel mit Ihnen“, schrie er wütend. „Die Welt ist ja ganz anders, als Ihr sie darstellt. Hier, von Tisch zu Tisch, spielt sich das Schicksal ab. Nicht in Euren dummen Gehirnen.“

Die Kellner wurden aufmerksam. Die Dame zuckte zusammen. Plötzlich geschah etwas Unerwartetes. Binzenz riß den Revolver aus der Tasche, den er für meinen Aktluß brauchte, und schöß. Bevor ihn noch jemand hindern konnte, blind auf den Begleiter der Dame los.

Eine ungeheure Panik brach aus. Stühle und Tische flogen um. Polizisten rannten herbei. Binzenz, den man nur mit Mühe vor der Wut der Menge schützen konnte, wurde verhaftet und abgeführt.

Am nächsten Tage brachten die Zeitungen spaltenlange Berichte über die Tat eines Gestesgestörten. Ich erhielt eine Vorladung auf die Polizei. Dort wurde mir eröffnet, daß ich mich bei Strafe sofortiger Ausweisung jeder weiteren Bekanntschaft mit Binzenz zu enthalten habe. Sein Fall liege bei den Alten. Ich habe ihn nie wiederzusehen.

Vion Feuchtwanger: „Kalkutta, 4. Mai“.

Erstaufführung.

Drei Alte Kolonialgeschichte in sieben Bildern.

Es ist schon so, daß allmählich die ganze Weltgeschichte dramatisiert wird. Nicht aus der Notwendigkeit einer heutigen Auffassung, sondern aus Unfähigkeit: man liebt Bildchen aneinander und macht Sprüchelein darunter. „Kalkutta, 4. Mai“ ist ein guter Titel; aber der Abenteuer-Film Sir Warren Hastings, den Feuchtwanger dreht — nein, ein echter Film ist lebendiger, nicht so uninteressant an den Haaren herbeigezogen. Von einem Drama, einem heutigen Drama, ganz zu schweigen.

Wenden wir bei den Bildchen; hübsch der Reihenfolge nach. 1. Bild: Ende April 1775. Generalbevollmächtigter der Ostindischen Compagnie kommen nach Kalkutta, um den Gouverneur Warren Hastings zu kontrollieren. Da mußte ein laischerer Politiker und Abenteuerler sein, ein unmöglicher Hastings, der mit drei Generalbevollmächtigten nicht fertig wird. Er durchschaut den heuchlerischen Humanitätsdusel der aufgeregten Männlein. Sein Prinzip: der Zweck heiligt die Mittel.

2. Bild: 1. Mai 1775. Die Generalbevollmächtigten stellen Hastings unter Anklage und laden ihn auf den 4. Mai vor Gericht. „Was tut Hastings? Er bringt den Hauptankläger auf die Anklagebank. Er unterbrecht ihm Wechselfällung. Der Radsha Rentomar wird am Strick baumeln am 4. Mai. Wer eine ideale Sache karton will, darf (nach Hastings Worten) nicht davor zurückschrecken, sorgfältig die dreifachen Mittel auszuwählen.“

3. Bild: „Abend des 1. Mai. Warren Hastings vermag nicht, den Geopferten ins Gesicht ihr Urteil zu verkünden.“ Eine pathetische Scene. Wozu diese Einlage? Hastings tut doch was er will. Er ist der Mann der Zivilisation, der keine Rücksicht nehmen darf, wenn sein Werk einen Sinn haben soll. So möchte Feuchtwanger interpretieren.

4. Bild: „Warren, bau mal rasch 'ne StraÙe nach Bahawalpur.“ Hastings ist auch Privatmann. Seine Freundin übt Songs und nimmt in ihrer Dummheit Geschenke von Eingeborenen an. Auch eine Einlage; diesmal eine lyrische.

5. Bild: „Die Nacht zum 4. Mai. Warren Hastings versucht vergebens, sich vor Indien zu rechtfertigen.“ Deutlicher: Feuchtwanger versucht vergebens, aus seinem Hastings ein Genie zu machen. Die Unterredung zwischen dem Radsha Rentomar und Hastings, der Auseinanderrall zweier Welten endigt mit einer Phrase: „Gib mir zu, daß in Kalkutta einer von uns beiden unglücklich ist“, sagt Hastings. Die Angelegenheit ist also auf die einfachste Formel gebracht.

6. Bild: „Ein Mann darf ungefährdet die Moral eines ganzen Reiches untergraben. Aber in seinem Hause darf keine Beute gefunden werden.“ Einer der Generalbevollmächtigten entdeckt in einer unmöglichen Scene, daß Hastings' Freundin Geschenke annahm. Und eilt bestreidigt davon.

7. Bild: „4. Mai 1775. Vor die Wahl gestellt, auf seine Arbeit oder auf sein Privatleben zu verzichten, bewährt sich Warren Hastings als großer Mann.“ Er zieht sich durch ein unwahrscheinliches Mandat aus der Affäre. Bei dieser Gelegenheit bewährt sich Vion Feuchtwanger als überflüssiger Dramatiker. Hastings verachtet weder auf seine Arbeit, noch auf sein Privatleben; Feuchtwanger gibt dem Thema vom genialen Menschen, das er angezeichnet hat, eine hochstaplerhafte Lösung.

Wahrscheinlich sollte wieder einmal (an einem zweideutigen Beispiel) der heroische Mensch diskreditiert werden. Ungeschädter kann man das nicht machen. Der Kardinalfehler liegt zudem tiefer: allem Anschein nach mußte Feuchtwanger überhaupt nicht, was er wollte. Drei Alte Kolonialgeschichte, wird er gebacht haben, verpflichtet zu nichts.

Ulrich von der Trend gab die Bilder bewußt als Bilder. Wo irgend ein Anlaß war, etwas Ironisches zu unterstreichen, untertrich er das Ironische, dadurch betam das Stück eine verhältnismäßig einheitliche innere Bewegung. — Paul Hertz als Hastings: eine überlegene Gestalt von durchaus eigener Auffassung. Er verlierte, dem ungelärten Abenteuerlichen einen Sinn zu geben; daß er dabei rein vom Darstellerlichen ausging (und nicht von der verwachsenen Tendenz des Stückes), erhöhte die Wirkung. — Ausgezeichnet Paul Gernede als Dr. Barwell und Hugo Söder als Oberichter. — Stefan Dahlen gab den Radsha Rentomar: eindrucksvoll, gedämpft, aber doch scharf umrissen; Hermann Brandt den Gouvernements-Sekretär: in vorchriftsmäßiger „phlegmatischer Treue“, originell und witzig. — Lady Marjorie Hile (Hilbe Wille) blieb physisch mißfällig; Paul Rudolf Schulze Francis: ein majestätischer Generalbevollmächtigter. E.Bz.

Verdursten / Eine Geschichte aus Südwest. Von Richard Suelsenbeck.

Die Patrouille bestand aus drei Reitern; sie waren vor einigen Wochen in Lüberichsbad mit dem Dampfer angekommen. Der Sergeant Niemeier kannte Südwest seit langem, der Erholungsurlaub in Europa kam ihm wie ein Traum vor, so, als hätte er die Augen eben zugemacht und öffnete sie nun wieder: da lag die rötlich glühende Fläche der Namib, die er wie seine Westentasche zu kennen glaubte. Der merkwürdig gefrisene und gewellte Boden, der einem Meeresboden ähnlich sehen mochte, der Anblick der gelb und rötlichen schimmernden Hügelchen, die sich vor dem Horizont aufstellten und neues, endloses Wüstenland hinter sich verborgen hielten — die ganze ungewöhnliche Bildung der Gegend hatte sich in sein Hirn gestossen. Er bewahrte ein heimatisches Gefühl für die Dede, den tödlichen Sand, in den die Pferde bis an die Fesseln versanken, er glaubte sich hier mehr zu Hause als in Europa, weil es Gefahren gab, die er meistern konnte. Das Gefühl einer nützlichen und bewußten Männlichkeit erfüllte seine Brust, ließ sein Herz schlagen und löbte freudig sein Gesicht, wenn er an der Spitze seines Zuges trabte.

Die beiden anderen waren Neulinge, eben dem Kalernenhofe entwischt, staunend über das Klima, die Schwarzen, die ungewohnte Welt. Peters kam aus dem Frischfeld, ein blonder, breitschultriger Mann, der auf seinem Pferde etwas nach vorn gebogen lag und den Sergeanten Niemeier hin und wieder zu einer kritischen Bemerkung über seine Haltung herausforderte. Frischfeld kamte aus Zwickau, Klein, beweglich, mit einem runden bartlosen Gesicht und wasserblauen ausdruckslosen Augen.

Die drei gehörten der Heeresabteilung des Hauptmann Franke an, die sich auf der Verfolgung Hendrik Witboys befand. Man hatte sie zur Rekognoszierung vorausgeschickt, sie tritten jetzt den zweiten Tag, und Niemeier mußte sich eingestehen, daß sie nicht mehr wußten, wo sie sich befanden.

„Sagen Sie mal... ist das wahr, daß die Schwarzen einem die Nase abschneiden, wenn sie einen kriegen?“ fragte Frischfeld, der sein stolperndes Pferd wieder und wieder hochhief. Peters nickte schwerfällig auf seine Brust; Niemeier ritt einige Schritte vorwärts und konnte nicht hören, was sie sprachen.

„Sie schneiden einem die Nase ab und gießen einem heißes Blei in die Schnauze... das sind eben Wilde... warum haben wir uns mit Wilden in einen Krieg eingelassen...“

„Nichts... die Kriegs nicht besser... nette Aussichten für unterirden... son Kruppzeug... verflucht noch mal, der Wagen hängt mir auf die Satteltasche, hast du vielleicht noch was zu kaufen...“

„Mensch, seit fünf Stunden sollen wir unter Dach und Fach sein... glaub, wir kommen nie an... zu kaufen?“ Peters wies mit dem Daumen auf den vor ihnen reitenden Niemeier. Sie verhumten, man hörte das Schnauben der Pferde, das Rieseln des Sandes und das Knarren der Gurte. Die Sonne ließ sie kaum atmen, Hals und Nase brannten, der Kopf sauste und brauste, wie wenn man unter Wasser schwämme.

„Noch eine Stunde“, schrie Niemeier zurück, „siehe dahinten so was am Horizont. Glaub... ist der Signalmast...“

„Schöner Signalmast“, brummte Peters, „wird eine Hyäne sein oder eines von den Bestiern, die hier um die Distein trauern, um nach fetten Leichen zu suchen...“

Frischfeld macht ein erschrockenes Kindergeächel, seine Augen quollen hervor, er öffnete den Mund weit.

„Mensch, ich glaube... wir müssen verrecken...“

„Wird wohl nicht weit davon sein...“

„Ich habe so was wie ein Braut zupause... bin fast verlobt... das Mädchen trägt alle acht Tage 'ne Postkarte von mir...“

„O je... mein Junge...“

Die weint sich die Augen aus und was für Augen... schade um die Augen... wirklich schade um die Augen...“

Niemeier grübelte in sich hinein. Er mochte nicht mit den Reuten zusammentreten, da er ihre Fragen fürdachte. Er konnte ihnen nicht sagen, wann sie bei der nächsten Wasserstelle, beim nächsten Posten sein würden. Er hatte keine Lust, immer durch die Tatzen Lögen gestirrt zu werden.

Das war natürlich kein Signalmast. Ne Hyäne? Oder gar eins von den Bestiern, die sich noch zuweilen hierher verirren...? Löwen? Er entsann sich vor zehn Jahren... ne Löwenjagd in der Namib, die sich gewaschen hatte... drei auf einen Schlag... peng... peng... peng...“

Die Sonne rief ihm fast die Stirne auf, verwunderlich, daß die Gänge noch aushielten... wie lange noch? Eine Stunde? Zwei Stunden? Drei Stunden?

Er hatte einmal gesehen, wie Gänge vor Müdigkeit und Hitze zusammenbrechen, er konnte sich das genau vorstellen. Er lenkte sich die Kruppe etwas, wackelte hin und her, die Beine tanzen, als hätten sie die hohe Schule... dann plumps in den Sand... löffelüber und nicht mehr hoch...“

„Aber jetzt? Kommen wir nicht mehr raus? Müssen wir krepierten wie Viecher? Niemeier vergewisserte sich des Wasserflusses, der hinter ihm hing, kühl und groß hinter ihm hing; vorläufig konnte ihnen nichts passieren.“

Am folgenden Tag, als alle Signalmasten sich als Täuschungen herausgestellt hatten, die Namib immer wieder tödlich flimmernde Hügelchen an den Horizont warf, neue Wüsten und Sandstreifen sich vor den Augen aufrollten, fielen die Pferde genau in der Weise, wie Niemeier das vorausgesehen hatte. Erst tant die Kruppe ein, dann machten sie einen Kopfschütteln in den Sand, aus dem sie nicht mehr aufstehen. Die Männer trugen den Wasserflausch, in dem nur noch eine Handvoll Flüssigkeit herumklapperte, abwechselnd. Am Ende des dritten Tages tranken sie den Rest, waren sich verzweifelt und des Todes gewärtig in den Sand. Peters konnte sich nicht mehr erheben.

„Will hier sterben... laßt mich.“ Sie ergingen sich in Betenungen, dann legte der eigene Lebenswille. Sie ließen ihn und haben aus der Ferne, wie er mit ausgebreiteten Armen und Beinen das Ende erwartete.

„Meine Braut“, jammerte Frischfeld. Niemeier machte sich Gedanken.

„Wir haben unseren Auftrag nicht erfüllt. Dieser Witbooy ist ein Bißjunge...“

„Meine Braut...“

„Habe gottverdammte keine Ahnung, wo wir uns befinden... gottverdammte...“

„Haben Sie gesehen, was er für Augen machte, Herr Sergeant...?“

„Was für Augen, Mann...?“

„Peters, Herr Sergeant... hätten ihn nicht liegen lassen dürfen... hätten ihn anpacken müssen...“

„Himmelhergott...“

Zu der Sonne, die ihnen den Mogen und die Därme langsam nach außen drehte, kamen die Gewissensbisse. Hätten sie ihn mitnehmen müssen? Er wollte ja nicht, beschwor sie, allein weiter zu gehen.

„Sie tragen die Verantwortung, Sergeant...“

Niemeier schlägt sich mit der Faust ins Gesicht, schlägt hin, steht wackelig wieder auf, „Himmelhergott!“

Frischfeld kniet nieder und betet. Er sieht sich schon nach dem Sergeant um, ob er ihn nicht auslacht. Der Sand ist so heiß, daß die Knie darin Blasen ziehen. „Hat immer geholfen... lasse mich von niemanden auslachen... Teufel noch mal... hat immer geholfen...“ Er faltet und ringt die Hände und beugt den Kopf nach vorn wie ein Mohammedaner.

Sie gehen zurück, um Peters zu suchen, sie wollen ihn unter keinen Umständen allein sterben lassen. Soll er jetzt sagen, was er will, wenn es nötig ist, werden sie erst ihn erschießen, dann sich selbst. Der Sand zieht an den Beinen, eine klebrige gelbe Gelatine. Sie sehen, wie die Vöcher, die die Stiefel gemacht haben, hinter ihnen gleich wieder zurücksinken. Wieder streicht eine Hyäne in ihrer Nähe. Frischfeld schlägt mit einem Leder nach ihr, fällt hin und kann sich nicht erheben. Er fällt mit dem Mund in den Sand, er frißt die Erde, prüft sie aus Nase und Mund heraus. Niemeier hilft ihm, nach langer endloser Arbeit stehen sie wieder nebeneinander.

Der Künstler.

Von

Ernst Sander.

Was aus traumbedriem Sinne
Von den Lippen springt als Frage,
Wird zu neuem Anbeginne,
Wenn das Dunkel weicht dem Tage.

Was in trübren Sudes Brauen
Aufschießt, wesenhaft geeinigt,
Weißet dem beglückten Schauen
Den Kristall, zur Form gereinigt.

Siehe Geist und Staub sich beugen
Einem magischen Befehle —:
Harre, willst du Wunder zeugen,
Seiner mit bereiter Seele.

Der Russe hob ein Spargelbund Zigaretten gegen die vierterende Glühbirne der Kasse und sagte zufrieden: „Die sind nicht gepopst, die sind getrennt. Von hinten ins Mundstück hinein und dann ein Floden Watte als Verschluss. Das kommt wesentlich billiger.“

Ich fühlte mich darüber sehr geschmeichelt, denn ich war erst 13 Jahre alt, und wandte bloß aus Höflichkeit ein, daß dann die Asche allerdings zu leicht abfalle. „Ach, nichts!“, brummte er, rüttelte sich ins Kissen zurück und fing sogleich durch den offenen Mund zu schnarchen an. Seine Zigarette hing kraftlos vom Mundwinkel herab und ließ ein Süßes Asche auf den graumelierten Bart fallen.

Ich horchte einen Augenblick: alles scharrte hier unten. Welche Fahr ich in die Kleider und lief an Deck.

Wir glitten mit leichtem Brausen durch die riesige Nacht. Ungeheuerlich ragte der gelbe Schornstein ins Dunkel. Er war Kopf und Hals zugleich, er konnte furchbar brüllen durch die Wasserwüste. Ich kletterte nach vorn, über Heringskannen, über Seilnester und nahm deutlich den dumpfen Herbschlag der Maschine wahr: man konnte jeder Pflanze den Puls abfühlen. Die Borbstanten spien fauchend Wasser aus. Borne wehte einem das Dunkel entgegen mit dem strengen Parfüm der Unendlichkeit. Ich blickte hinab: die Bugschiffe warf eine tröpfelnde Fontäne voraus, die Buglaterne eine dahinglühende Goldsonne auf das schlafende Wasser, welches nicht wachte, daß es gleich furchbar durchschnitten würde. Durch allerhand Bledtunnel lief ich, wo es nach Suppe und Desserte roch, ich lief immer dem Wassertraufchen entlang auf das Heck zu. Das ganze Schiff schlief. Traumhaft glänzten Glühlampen über die wellenladierten Wände. Am Heck war alles dunkel. Was die Fische unten wohl denken mochten? Aber die waren sicher längst losgelassen und warteten irgendwo in 30 Meter Tiefe mit dummen Goldaugen das Schraubengewitter ab. Unter dem Heck kochte das kalte Kielwasser davon, ohne kreiseln lautlos ein paar Möven — Krähen des Meeres — wie fliegen um den Kronleuchter und versuchten ab und zu, flügel-schlagend auf dem Flaggknopf zu balancieren. Aber es kam ihnen nie aus: immer wieder wehten sie weg und schwammen gleich darauf wie Enten im braulenden Tal der Heckwelle. Von hier aus sah die Fahrt wie „Benetianische Nacht“ aus, — die Goldreihe der Bullen glitt über schwarzglänzendes Wasser. Von hier aus hatte sich der Schornstein herrlich in den Nacken gemorfen, oder schrägte er vor der Dunkelheit zurück, in die er da blind hineinjaqte? Man sah, daß das Schiff zwei Riesenschmüre nachzog, die es mit der Unendlichkeit verbanden: oben die Rauchscheppre reichte in alle Himmel, unten die Logeins mit ihrem feinen Getling in alle Wasser. Wie gepenstlich das Dunkel von überall heranzuschaute und die Planken entlangwusch!

Jetzt guckte ich mittschiffs von oben in den Maschinenraum hinunter. Aus dem blendend hellen Raum stieg es warm herauf von heißem Wasser und Schmieröl. Hier war es heimlich, unermüdlich arbeitete hier die blanke Maschine, die gegen das Formlose, Dunkle, Kalte da draußen ankämpfte. Das faktmäßige Auf und Ab der spiegelnden Kolbentangen war ein Wille, derselbe, der dem Schornstein droben die herrliche Haltung gab. Doch beim näheren Hinschauen durchsah ich mich: auch die Maschine war von dem Einzel ihres Taktes und ihrer Reflexe eingeschläfert, sie ging nachwandlerisch sie träumte monoton vor sich hin — sie schlief — alles schlief. War ich denn die einzige Wache an Bord, ich, kaum 13 Jahre alt? — Ich kief über die Messingtreppe in den Salon. Dreißig Mahagoni-Tische, hundertzwanzig Sessel, immer dasselbe Teppichmuster, und alles in leisem Zittern begriffen. Es war die muffige unternationale Sphäre der Waggonslits, der Sleepingcars, mit ihrer Perspektive von polierten Glanzlichtern und Trinkgoldern. Der Ober gähnte hinter einem Teller; zwei saßen stumm in der Ede und aßen Boeuf

Peters ist nirgends zu sehen, die Hyäne folgt ihnen, sie trabt und knurrt wie ein Hund.

„Gestern“, stottert Niemeier, „gestern... war, glaub ich ein Signalmast... hätten nach Westen reiten müssen...“

„In den Berichten“, schreit Niemeier irrsinnig lächernd, „schöne Sache... hm... werde ein Loch in die Berichte...“

Er zieht mit Mühe seinen Revolver aus dem Gurt, legt gegen die Sonne an, will abdrücken, aber seine Kraft reicht nicht aus. Er läßt die Hand sinken und beginnt zu weinen... „O Gottgottgottgott!“

Frischfeld schlägt wieder hin. Er will etwas sagen, aber er merkt zu seinem Erstaunen, daß der Mund nicht mehr aufgeht. Er möchte sagen, der Mund geht nicht mehr auf, aber die Zähne heben sich nicht von einander.

„Schöne Sache“, denkt er, „wirklich schöne Sache... jetzt geht die Schnauze nicht mehr auf...“

Sie sehen ein Stück steinigem Bodens, kriechen darauf zu. Da sind einige Distein, Kaktien oder so was, es flimmert und saust vor ihren Augen; einmal sind die Pflanzen klein, als könnte man sie in die Tasche stecken, einmal groß wie Bäume; sie nagen daran, umschlingen sie mit den Armen wie Brüder.

Als die Nacht herabstinkt, glauben sie Schwarze zu sehen, Schatten, die sich nahen, leises Sprechen.

„Machtung“, sagt Niemeier mit letzter Kraft, „legt an... Feuer...“

Er redet irr Kommandos vor sich hin, Frischfeld liegt irgendwo unter den Kaktien.

Niemeier wacht in einem Hospital in Lüberichsbad auf, vor ihm steht eine Schwester und reicht ihm eine Tasse, aus der etwas unlagbar angenehm duftet.

„So nun trinken Sie mal, Herr Niemeier...“

„Es war also doch ein Signalmast...“

Die Schwester lächelt.

„Zwar jung die beiden Burtschen... aber Kerls... dieser Frischfeld aus Zwickau.“

Die Schwester schweigt.

„Dieser Peters aus Friesland... da oben irgendwo her...“

Die Schwester schweigt, dann sagt sie leise:

„Sie wurden durch einen Zufall gefunden. Frischfeld neben Ihnen tot... von Peters weiß niemand etwas...“

Niemeier faßt den Arm der Schwester, weist die Tasse zurück und streckt sich vorsichtig in den Kissen.

Der fliegende Holländer / Von Sigismund von Radecki.

Der Russe hob ein Spargelbund Zigaretten gegen die vierterende Glühbirne der Kasse und sagte zufrieden: „Die sind nicht gepopst, die sind getrennt. Von hinten ins Mundstück hinein und dann ein Floden Watte als Verschluss. Das kommt wesentlich billiger.“

Ich fühlte mich darüber sehr geschmeichelt, denn ich war erst 13 Jahre alt, und wandte bloß aus Höflichkeit ein, daß dann die Asche allerdings zu leicht abfalle. „Ach, nichts!“, brummte er, rüttelte sich ins Kissen zurück und fing sogleich durch den offenen Mund zu schnarchen an. Seine Zigarette hing kraftlos vom Mundwinkel herab und ließ ein Süßes Asche auf den graumelierten Bart fallen.

Ich horchte einen Augenblick: alles scharrte hier unten. Welche Fahr ich in die Kleider und lief an Deck.

Wir glitten mit leichtem Brausen durch die riesige Nacht. Ungeheuerlich ragte der gelbe Schornstein ins Dunkel. Er war Kopf und Hals zugleich, er konnte furchbar brüllen durch die Wasserwüste. Ich kletterte nach vorn, über Heringskannen, über Seilnester und nahm deutlich den dumpfen Herbschlag der Maschine wahr: man konnte jeder Pflanze den Puls abfühlen. Die Borbstanten spien fauchend Wasser aus. Borne wehte einem das Dunkel entgegen mit dem strengen Parfüm der Unendlichkeit. Ich blickte hinab: die Bugschiffe warf eine tröpfelnde Fontäne voraus, die Buglaterne eine dahinglühende Goldsonne auf das schlafende Wasser, welches nicht wachte, daß es gleich furchbar durchschnitten würde. Durch allerhand Bledtunnel lief ich, wo es nach Suppe und Desserte roch, ich lief immer dem Wassertraufchen entlang auf das Heck zu. Das ganze Schiff schlief. Traumhaft glänzten Glühlampen über die wellenladierten Wände. Am Heck war alles dunkel. Was die Fische unten wohl denken mochten? Aber die waren sicher längst losgelassen und warteten irgendwo in 30 Meter Tiefe mit dummen Goldaugen das Schraubengewitter ab. Unter dem Heck kochte das kalte Kielwasser davon, ohne kreiseln lautlos ein paar Möven — Krähen des Meeres — wie fliegen um den Kronleuchter und versuchten ab und zu, flügel-schlagend auf dem Flaggknopf zu balancieren. Aber es kam ihnen nie aus: immer wieder wehten sie weg und schwammen gleich darauf wie Enten im braulenden Tal der Heckwelle. Von hier aus sah die Fahrt wie „Benetianische Nacht“ aus, — die Goldreihe der Bullen glitt über schwarzglänzendes Wasser. Von hier aus hatte sich der Schornstein herrlich in den Nacken gemorfen, oder schrägte er vor der Dunkelheit zurück, in die er da blind hineinjaqte? Man sah, daß das Schiff zwei Riesenschmüre nachzog, die es mit der Unendlichkeit verbanden: oben die Rauchscheppre reichte in alle Himmel, unten die Logeins mit ihrem feinen Getling in alle Wasser. Wie gepenstlich das Dunkel von überall heranzuschaute und die Planken entlangwusch!

à la Stroganoff. Die Spiegel spiegelten traumhaft jede Raubewegung. Alles schlief.

Kengstlich huchte ich ins Dunkel hinauf, auf die Kommandobrücke. Jetzt war das Schornstein-ungeheuer in gefährlicher Nähe. Man brauchte nur die dünne Schnur zu ziehen, und er fing mitten in der Nacht zu brüllen an. Ein dicker Mantel mit aufgeschleppten Kragen war über dem Messingrohr eingeknickt, das zum Dampfsteuer führte. Er murmelte dudend in das Mundstück: „Steady — steady — Ru, kannst du denn wirklich nicht steady machen? ...“ Das Dampfsteuer unten fauchte gehörig „pft — pft — pft“. Jetzt war es gerade beim Buchstaben f stehengeblieben und hauchte mit einem schlaftrigen Pf—f seine Seele aus.

Und derweil jagte dies ganze Masse von Stahl und elektrischem Licht ins Dunkel. Meine Angst wuchs in die Finsternis hinaus. Alles schlief, — ich wor der einzige voll Anruhe, voll Behagen, voll Angst um diese Gespensterrfahrt! Ich griff hilflos mit der Hand über den Kopf und konnte gerade noch die dünne Schnur ertasten — — — Plötzlich hängte ich mich mit meinem ganzen Gewicht an die Schnur, als ob es um mein Leben ginge. Und auf einmal brüllte der Riese los! Die ganze Dunkelheit war mit einem Angstgeheul erfüllt, das die Himmel besten machte!

Huuuh —!

Gleich darauf sauste ich die Treppe hinunter. Der dicke Mantel war ausgeprungen. Die Möven flatterten freudig davon. Der Ober strich sich durchs Haar, Ären klappten. Käufte streckten sich gähmend, ein Wispern und Kleideranziehen ging durch ganze Schiff. Ich lief, was ich laufen konnte, in meine Kabine hinter und schloß die Türe wie erlöst hinter mir zu.

Dem Ruffen war die Zigarette aus dem Munde gefallen. „R...as?“ fragte er und rieb sich den Schlaf aus den Augen: „Was ist denn los?“ „Nichts“, sagte ich und drehte das Licht ab. Alles war wach, alles war voll Angst — jetzt konnte ich wunderbar ruhig einschlafen... Und ich fühlte noch im Einschlummern das Streicheln der bodenlosen Tiefe, die ewig unter mir weggliht.

Humor.

Mißglückte Prahlerei.

Malet (zu einem Kollegen): „Du, der Professor B. wird so von Kunsthandlern überlaufen, daß er eine besondere Sprechstunde eingerichtet hat.“ — „Pah! Das ist noch gar nichts. Bei mir raufen sich die Kunsthandler auf der Treppe derart um den Vortritt, daß noch keiner herauf gekommen ist.“

Billige Ferienreisen 1928.

Nachstehend wird auf verschiedene preiswerte Sonderfahrten verwiesen, bei denen im Preis der Reise außer der Bahnfahrt noch Wohnnng, volle Verpflegung, Trinkgelder, Kartagen u. a. Leistungen enthalten sind. Nordseereise v. 15. — 28. Juli, Frankfurt a. M. — Wilhelmshafen — Bremen — Helgoland — Hamburg, 120.50. Rhein- und Nordseereise v. 6. — 19. Aug., Karlsruhe — Mainz — Koblenz — Köln — Wilhelms-hafen — Helgoland — Bremen — Hamburg, 150. Ostseereise v. 19. bis 30. Aug., Mannheim — Hamburg — Altona — Rendsburg — Berlin, 147.50. Die beiden Nordseereisen und die Nord- und Ostseereisen können verbunden werden. Für 36 Tage Nordsee v. 15. Juli bis 10. Aug., 250. Für 25 Tage Nord- und Ostsee v. 6. — 30. Aug., 230. Dalmatienreise v. 21. — 29. Aug., München — Zadar — (Nebenstehende Dampfer-fahrt entlang der Küste bis Cattaro) Split, 215. Südbahnpferde v. 2. — 15. Sept., München — Veldkeer See — München, 106. Riviera-reise v. 24. Sept. bis 6. Oktober, Basel — Vörsberga — Simplan — Mailand — Ravenna — Genua, 198. Riviera-reise v. 23. Sept. bis 6. Okt., Straßburg — Marseille — Nizza — Genua, 175. Kistenlose Ausflüchte und Prospekte auch über andere Gesellschaften bei Zimmer u. Co., Ver-kehrsges. m. B. S., München, Herzog-Bildmaler, 33 oder auch im Reise-büro 3, Stürmer, Mannheim, D. 7, 11.

LEICHTE MISCUNG **KYRIAZI No 6** GROSSES FORMAT
Die neue 68 Cigarette

Katastrophale Mollage der Stadt Kehl.

— Kehl, 9. Juli. Anlässlich des Besuchs der Stadt Kehl durch die badische Regierung und den Landtag auf der Studienfahrt am Samstag gab Bürgermeister Dr. Kraus durch sprechende Zahlen die trostlose Lage wieder, in der sich die Stadt Kehl augenblicklich befindet. 4 1/2 Prozent der Bevölkerung sind arbeitslos. Am 1. Juli sind rund 100 weitere ausgesteuerte Erwerbslose mit ihrer Familie der städtischen Fürsorge anheimgefallen. Das entspricht einer Mehrbelastung von rund 6000 Mark monatlich, die bisher im Etat nicht eingekalkuliert worden sind. Die Umlage zählt zu den höchsten im Lande (1,23 Mark Grundsteuer und etwa 7 Mark Ertragssteuer) bei einem Gesamtausgabenetat von etwa 1,8 Millionen Mark. Der Voranschlag sei vom Gemeinderat mit 7 gegen 7 Stimmen angenommen worden; welches Schicksal ihm im Bürgerausschuss bevorstehe, wisse man noch nicht. Komme nicht bald eine Hilfe, so werde der nächste Winter für die Stadt Kehl eine Katastrophe bringen. Doch nicht allein geldliche Hilfe könne diese verhüten, eine endgültige Besserung bringe nur die Beschaffung von Arbeit. Hierzu biete die baldige Inangriffnahme der Ringbahnverlegung die beste Gelegenheit. Rasche und durchgreifende Hilfe tue not.

— Durlach, 7. Juli. (Jubiläum. — Vermisst und wieder gefunden.) Wertmeister Karl Tiefenbacher konnte dieser Tage auf eine 30 jährige Tätigkeit bei der Firma Grigner A.-G. zurückblicken. — Am Donnerstag nachmittag hatte sich die 13 Jahre alte Tochter einer hiesigen Arbeiterfamilie von der eiterlichen Wohnung entfernt und war bis Freitag früh nicht zurückgekehrt. Die besorgten Eltern machten Anzeige bei der Polizei, die ihrerseits alles aufbot, um das Mädchen ausfindig zu machen. Am Freitag nachmittag wurde in einem größeren Aufgebote von Bereitschaftsbeamten und Jägern die Wälder in der nächsten Umgebung abgesehen. Um 1 Uhr nachmittags wurde das Kind durch Aussagen einer Frau aus Aue bei dem früheren Arbeitgeber seines Vaters in Grünwettersbach ermittelt und der Familie zurückgebracht.

— Vangensheim, 7. Juli. Zur Waldstrage hat der Gemeinderat beschlossen, daß von der Gemeinde nun jährlich 10 Morgen Wiesengelände mit Nadeln und Kiefernpflanzen angelegt werden, um den sehr zurückgehenden Waldbestand zu heben.

B. Weiler (A. Sinsheim), 7. Juli. (Ein neues Rathaus.) Gegenwärtig wird unter altem Rathaus abgebrochen und wir sollen an der gleichen Stelle ein den Anforderungen der Neuzeit entsprechendes neues Gebäude erhalten. Als zu dessen Fertigstellung hat man die Geschäftsräume im alten Schulhaus untergebracht. Unsere Gemeinde blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Das geht aus den auf dem Rathaus sorgfältig aufbewahrten Urkunden hervor. So sei der Inhalt einer aus dem Jahre 1569 stammenden Urkunde hier wiedergegeben. Sie hat folgenden Wortlaut: „Unter der Regierung des Allerhochseligsten — Großmächtigsten unüberwindlichen Fürsten und Herrn Maximilian II. erwählten Römischen Kaisers, erschienen am 20. Januar 1569 vormittags 10 Uhr vor dem Kaiserlichen Notar Casparus Cremer in Heidelberg die Ehelichen Bürger: Endrich Oberlein, Schultheiß, Hans Koler, Stoffel Bernhard, Stoffel Eberhard, Martin Drenkler, Hans Jöni, Ludwig Weiß, Dieter Beder, Gerichtshöfen zu Weiler, und dann die Ehelichen Stoffel Eberhard und Michel Hoffmann, Bürgermeister von der Gemeinde dafelbst. Anzeigend: Daß Sie um enliche Zeit her mit den edlen und Ehrenfesten Ludwigen von Benningen ihrem Vogt Junker Frohndiensts und anderer herkömmlicher Gerichtigkeit halber in Zwiespalt geschwebt und die Sache an den Durchlauchtigen u. Hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichen Palzgrafen bei Rhein, samt seinen Hochschlichen Räten vorgetragen haben; und ist auf ihr vielfältiges Anhalten durch unser gnädigsten Kurfürsten und Herrn gedachten Junkern von Benningen angesetzt, daß durch seine Sekretär ihnen eine glaubwürdige Copie, Frohndienst (ehedra) betreffend, mitgeteilt worden.“ Die Urkunde ist auf Pergament geschrieben, mit einer feinen Schär versehen und trägt die Unterschrift des Notar Cremer; das Schriftstück ist noch sehr gut erhalten.

— Mannheim, 3. Juli. (Der neue Leiter des Säuglingskrankenhauses.) Der an Stelle von Professor Dr. Heß zum Leiter des Mannheimer Säuglingskrankenhauses berufene Extraordinarius der Kinderheilkunde an der Universität Leipzig, Professor Dr. Armando Frank, ist ein geborener Mannheimer. Seine Eltern hatten bis 1910 hier ihren Wohnsitz. Nach Abolvierung des Gymnasiums in Mannheim studierte Frank in Freiburg, München und Erlangen Medizin und bestand 1909 in Erlangen die Staatsprüfung. Im November 1920 habilitierte er sich an der Leipziger Universität; 1925 erfolgte seine Ernennung zum außerordentlichen Professor. Dr. Frank hat seinen Posten in Mannheim bereits angetreten.

b. Welsheim, 7. Juli. (40 jähriges Dienstjubiläum.) Der Vorsteher des hiesigen Postamtes, Postmeister Wenzel, kann auf eine 40 jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichspost zurückblicken. Der Jubilär wurde durch ein Dank- und Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten geehrt.

4. Darmersheim, 7. Juli. (85 Jahre Feuerwehr.) Am 29. d. Mts. feiert die hiesige Feuerwehr ihr 85 jähriges Bestehen, das eine besondere Bedeutung erfahren soll. Durch den Bundesvorsitzenden werden die Auszeichnungen für längere Zugehörigkeit zur Wehr vorgenommen.

+ Gaggenau, 6. Juli. (Verchiedenes.) Der Gewerbeverein hielt vor kurzem seinen 25. Kinderfestzug ab. Wie in jedem Jahr, so zog er auch diesmal wieder viele Auswärtige bei, die sich über die schönen und sinnvollen Wagengruppen freuten, die der Zug aufwies. Es waren wirklich Gruppen von kindlichem Wert dabei, unter denen die Schwarzwaldbühne, Blumenbusch und der Rolofswagen hervorragten. Die Leitung des Festzuges liegt seit Jahren in den Händen der Herren Eich und Peterli; es ist ihrem ausserordentlichen Geschmack zu verdanken, daß die Kinderfestzüge stets eine besondere Note hatten. — In den Waldungen der Gemeinden Rotenfels, Michelbach und Oberweiler hat die Wildschweinjagd so zugenommen, daß mit einer gründlichen Abwehr dagegen eingeschritten werden soll. Zu diesem Zwecke findet am Samstag eine allgemeine Jagd der einheimischen Jäger und der Polizei in den gesamten Revieren statt. — Die Entwicklung unserer Stadt ist soweit vorgeschritten, daß die Schulen mit ihren Räumlichkeiten nicht mehr auskommen. Es besteht daher der Plan, für die Handels- und Gewerbeschule, für welche letztere das Schulhaus seit langem nicht mehr ausreicht, sowie für die Bürgerschule ein großes Sammelschulhaus zu erbauen, das für Jahrzehnte genügen wird.

— Bühl, 7. Juli. (Grundsteinlegung.) Heute abend halb 7 Uhr fand hier mit einem einfachen Akt die Grundsteinlegung des Denkmals ehemaliger 67er Feldartilleristen statt.

— Uelshausen, 7. Juli. (Goldene Hochzeit.) Hier feiern am morgigen Sonntag die Eheleute Franz Knapp ihre goldene Hochzeit.

— Bahr, 7. Juli. (Goldene Hochzeit.) Heute begehen die Eheleute Fabrikant Gustav Schab das Fest der goldenen Hochzeit.

— Neustadt i. Schw., 6. Juli. (Annahme des städtischen Voranschlages.) Der Bürgerausschuss genehmigte gestern einstimmig den städtischen Voranschlag 1928/29. Bürgermeister Pfister wies in seinem Bericht über den städtischen Haushalt darauf hin, daß es möglich war, die Umlage auf der gleichen Höhe zu halten, wie im letzten Haushaltsjahre.

ok. Muggen, 7. Juli. (Heidelbeerernte.) Zur Zeit herrscht in den Waldungen, besonders an den steilen Abhängen des „Blauen“, recht reges Leben und Treiben. Aus der ganzen Umgegend kommen große Scharen von Menschen angewandert, die von früher Morgen bis fast in die tiefe Nacht hinein Heidelbeeren pflücken. Für die Heidelbeeren werden, wie man erfährt, pro Pfund 1.— RM. bezahlt.

— Neuenburg a. Rh., 7. Juli. (Kirchenversammlung.) Für den Bau einer evangelischen Kirche in Neuenburg a. Rh. hat die Oberkirchenbehörde die Erhebung einer Landeskirchensteuer am 15. Juli in allen Gottesdiensten angeordnet.

Ein Riesenfeuer in Döfingen.

Das Sägewerk Benz eingeeßert.

— Döfingen, 8. Juli. Unser Schwarzwaldstädtchen, dessen Name durch große Brände, bei denen beinahe die Hälfte der Ortschaft niederbrannte, weithin bekannt geworden ist, bildete in der vergangenen Nacht den Schauplatz eines Riesenbrandes, der die großen Werkanlagen der Holzindustrie-Werke Josef Benz A.-G. Holzgerohhandlung, Dampf- und Hobelwerke, Kistenfabrik und Kanisteranfertigen in Schutz und Asche legte.

Gegen 10 Uhr abends entstand das Feuer im Späneraum und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit auf die wichtigsten Teile des Werkes aus, wobei die Tatsache mithilf, daß einige Häuser der Werkgebäude frisch geteert waren. Die überspringenden Funken fanden in dem noch frischen Teer eine gute Unterlage. In kürzester Zeit standen die drei Maschinenhäuser, die Sägerei, das Hobelwerk, mehrere Schuppen mit Schnittwaren, die Kantine, die Schlosserei, die Kistenmacherei und andere Gebäude lichterloh in Flammen und röteten den Nachthimmel. Es war ein Glück, daß die Trockenräume von den übrigen Werkgebäuden durch eine feuerfeste Betonmauer getrennt waren, sonst wäre auch diese große Anlage niedergebrannt. Das Feuer lockte die Bewohner der umliegenden Ortschaften an. Die Feuerwehrleute von Döfingen und sämtlichen umliegenden Ortschaften taten ihr Möglichstes, um eine weitere Ausdehnung des Riesenfeuers zu verhindern. Aber erst dem Eingreifen zahlreicher Motorspritzen gelang es, dem Feuer einen Damm zu setzen. Man sah die Automotoren und Motorspritzen von Neustadt, Donaueschingen, Venz, Kirch, Hüfingen, Bräunlingen, sowie ein Kommando der Reichswehr in Billingen, deren Eingreifen am Mitternacht noch notwendig wurde. Die Donaueschinger Reichswehr befindet sich 3. Lt. auf dem Truppenübungsplatz Dürdorf und konnte den bedrängten Döfingern nicht helfen. Dafür hatten die Donaueschinger gleichfalls ihre Motorspritze entsandt. Wasser war glücklicherweise genügend vorhanden. Das Werk selbst verfügt über eine ausreichende Feuerlöschvorrichtung, ihre Pumpen werden durch einen eingebauten Dynamo getrieben. Es glückte, die Trockenanstalt sowie die Villa Benz selbst, in der auch die Verwaltung untergebracht ist, ferner die Arbeiterhäuser der Firma und das Staatl. Forstamt zu retten.

Der gegenüberliegende Bahnhoff war lange Zeit stark gefährdet. Von der großen Glut kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die Schienen der Anschlußgleise, die in das

Werk führen, vollkommen verbogen waren. Mit vieler Mühe gelang es, zahlreiche der Reichsbahn gehörige und bereits mit Holz beladene Wagen aus dem brennenden Werk herauszuziehen. Große Vorräte an fertigen Kisten und dazu gehörigem Material, an Telegraphenstangen und Masten, große Bretterkapel und andere Holzgerohre wurden von den Flammen ergriffen. An eine Rettung war bei der raschen Ausdehnung des Brandes nicht zu denken. Die oben genannten Anlagen sind bis auf den Grund niedergebrannt. In den Maschinenhäusern stehen die Maschinen auf ihren Zementsockeln schwer beschädigt. Eine Werklokomotive ist nur noch altes Eisen.

Gegen 4 Uhr morgens konnte die Gefahr als beseitigt gelten. Aber erst einige Stunden später entließ man die einzelnen Motorspritzen, da immer wieder aus den brennenden Holzkapeln Flammen emporstiegen und das Sprühen der Funken mancher Gefahr in sich barg. Auch die Reichswehr konnte erst in den Vormittagsstunden des heutigen Sonntags nach ihrer Garnison zurückkehren. Zahlreiche Feuerwagen wurden auf der Brandstätte zurückgelassen. Sie haben immer wieder zu tun, um das ständig erneut ausflimmende Feuer zu bekämpfen.

Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen. Man dürfte aber nicht fehl gehen, wenn man ihn auf mehrere Millionen schätzt. Das Werk war in jeder technischen Hinsicht durchaus modern eingerichtet. Schon der Schaden an den Maschinen ist sehr erheblich. Die 350 Arbeiter und Angestellten, die das Werk beschäftigte, werden nun wohl einige Zeit arbeitslos sein. Der Besitzer des Werkes befindet sich in Köln, wo ihn die Schreckensnachricht erreichte. Er ist im Flugzeug heimgekehrt, auch der Schwiegervater, der mit weiteren Angehörigen am Bodensee weilte, ist sofort zur Brandstätte geeilt. Schwer bedroht war auch Döfingen durch die benachbarte Gemeinde Seppenhofen. Auch dort waren infolge des Flugfeuers viele Häuser bedroht, es kam aber nirgends zu einem Brand. Die elektrische Lichtleitung zu den Arbeiterhäusern, der Villa Benz usw. ist gleichfalls geküret. Die Verwaltungsräume in der Villa Benz werden infolge der drohenden Gefahr ausgeräumt.

Die Brandstätte bietet heute ein Bild schlimmster Verwüstung. Überall raucht es noch, überall flitzen noch glühende und glimmende Holzhaufen in sich zusammen. Überall sieht man noch die Feuerwehrmänner in eifriger Tätigkeit. Den Passagieren der Sillenbahnzüge, die unmittelbar an dem Brandplatz vorbeiführt werden mußten, bot sich ein schauerliches Bild.

Sängerfest in Niederbühl.

Flaggenweihe und 63 jährige Gründungsfeier des Gesangvereins „Sängerbund“.

Niederbühl hatte am Sonntag einen großen Festtag. Der Gesangverein „Sängerbund“ feierte die dritte Flaggenweihe in Verbindung mit der 63 jährigen Gründungsfeier. Die Feierlichkeiten begannen am Samstag abend 8 Uhr mit einem

Festbankett

im Saale des Gasthauses „zum Hirs“. Nach einem Prolog des Hrl. Hilt lang der „Sängerbund“ unter der Stabführung seines vorzeitlichen Dirigenten, Herrn Lindensfelder-Kastatt Mozarts „Weihe des Gesanges“ sang und mit Ausbruch. Der Baritonist W. Hartmann-Kastatt eroberte mit seiner anscheinend selbstigen Stimme rasch die Herzen der Zuhörer. Der 1. Vorstehende und Festpräsident Ludwig Schmitt begrüßte die erschienenen Festteilnehmer und sprach über die Bedeutung des Festtages und die Fahne. Letztere sei ein Zeichen der Reinheit und der Einigkeit und Treue. Er gedachte den Gründern des Vereins und dankte den früheren Dirigenten des Vereins, welche rühmlichen Anteil an den Erfolgen des Vereins hatten. Besonders dankte er dem derzeitigen musikalischen Leiter Herrn Lindensfelder, dessen bewährter Kraft der Verein unendlich viel Dank schuldig ist. Ferner wies er auf die kulturelle Bedeutung des deutschen Liedes hin. Er schloß seine inhaltreichen Ausführungen mit einem Hoch auf das deutsche Lied und die fernere Entwicklung des Vereins. Von allen mit Spannung erwartet erfolgte die Ehrung verdienter Mitglieder. Der Vorstehende des Gaues Mittelbaden im Badischen Sängerbund, Friedr. v. Müller überreichte nach einer feurigen Ansprache Emil W. Scherer, Franz Sauer und Karl Kiefer für 25 jährige ununterbrochene Aktivität die silberne Sängernadel des Badischen Sängerbundes. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Albert Glat, Anton Wagner, Johann W. Scherer, Franz Sauer, Ludwig Scherer, Josef Wäger, Emil Scherer. Außerdem erhielten ein Ehrendiplom mit dem Bildnis Schuberts: Johann Seib, Leonhard Knör, Magnus Herrmann, Wilhelm Herrmann, Karl W. Scherer, Emil Hud, Karl Schmitt, Franz Kiefer, Friedrich Scherer, Faver Jung, Reinhard Kiefer, Heinrich Kiefer, Emil Eisele, Otto Scherer, Josef Hartmann, Josef Kiefer, Gottlieb Barth, Friedrich Schmitt, Rudolf Herbitz, Karl Herrmann, Stefan Böhrer, Hermann Krell, Adolf Kiefer, Stefan Kiefer, Franz Faver Schmitt, Stefan Hermetz, Wilhelm Konstantin, Josef Bruder, Wilhelm Jung, Friedrich Erhard, Franz Sales Herrmann.

Abdank folaten abwechselnd Nieder-Vorträge des Sängerbundes und des Solfisten Hartmann. Des Musikvereins Niederbühl frohe Messe unter Leitung ihres Dirigenten Dr. trugen wesentlich zur Hebung der Feststimmung bei.

Unfallchronik.

— Forst bei Bruchsal, 9. Juli. (Schwerer Unfall.) Der arbeitslose ve. he ratete Arbeiter Mangold war zufällig zu Tunnelarbeiten auf der Strecke Bruchsal-Heidelberg beigezogen und mußte Schutz fahren. Einem Arbeiter, der auf dem Gerüst stand, brach der Hammerstiel und der etwa 20 Pfund schwere Hammer fiel Mangold auf den Kopf, so daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Der Verunglückte schwebt in Lebensgefahr.

— Philippsburg, 9. Juli. (Tödtlich verunglückt.) Der 46 Jahre alte Arbeiter Georg Fieger von hier war in Rheinmatt mit dem Kleiden von Schienen beschäftigt. Durch eine herabfallende Schiene wurde dem Mann ein Bein abgeschlagen. Der Bedauerwerte starb im Krankenhaus; er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Der nasse Tod.

— Kehl, 8. Juli. Beim Baden im Kleinen Rhein ist der in Straburg in der Lindenfelsergasse wohnhafte Markloff ertrunken.

— Muggen (Amt Müllheim), 7. Juli. (Identifiziert.) Die aus dem Rhein bei Hohenheim am 4. Juli geländete Leiche, die zwei Stichverletzungen am Halse aufwies, und so den Verdacht eines Mordes aufkommen ließ, ist jetzt als die seit dem 29. Juni verschwindenden Dienstmädchens Maria Hurlt von Feuerbach identifiziert worden. Sie hatte sich in einem Weiler selbst beigebracht. Sie verband die Wunden und fuhr mit dem Fahrrad nach dem Rhein. In zurückgelassenen Briefen an die Eltern und die Dienstherrschafft hatte das Mädchen Andeutungen gemacht, daß es sich das Leben nehmen wolle.

Brände.

sch. Hohenheim, 6. Juli. (Brand.) Heute nachmittag gegen 2 Uhr ertönte in unserer Stadt Feuerlärm. Es brannte in dem Anwesen des Landwirts Hoffmann in der Friedrichsstraße 8. Die hiesige Feuerwehr konnte trotz des sofortigen Eingreifens des Brand nicht mehr Herr werden, da er schon zu weit vorgeschritten war. Das Wohnhaus und ein Stall brannten fast bis auf die Grundmauern nieder. Die Einrichtungsgegenstände konnten zum größten Teil in Sicherheit gebracht werden. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt. Die Feuerwehr mußte noch längere Zeit am Brandplatz Feuerwache halten, da bei dem herrschenden Sturm das Feuer immer wieder entfiel.

— Grunholz (Amt Waldshut), 9. Juli. Am Samstag morgen entfiel in Anwesen des Bahnarbeiters Josef Schmidt Feuer, dem innerhalb kurzer Zeit das gesamte Wohn- und Oekonomiegebäude zum Opfer fiel. Infolge des starken Westwindes drohte das Feuer auch auf ein Nachbargebäude überzugreifen, was aber dank der tatkräftigen Hilfe der Ortsfeuerwehr verhindert werden konnte. Die Fahrnisse wurden gerettet. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Der neue Willys Knight-Automobil-Katalog.

Die bekannte Automobilfirma Willys Overland Graham & Co. hat einen neuen Katalog herausgegeben, der die Bedeutung der gesamten Automobilindustrie verdient und jeden Freund des Kraftwagens interessieren wird. Die bildliche Darstellung der einzelnen Bauteile ist in ganz hervorragender Weise gelungen, wobei die feinsten Mechanik, die Willys Knight-Wagen auszeichnet, voll zum Ausdruck gelangt. Zahlreich sind die Katalog-Ausgaben über die verschiedenen Typen und Informationen über den Schiebemotor, der das Willys Knight-Automobil berühmt gemacht hat. Jeder Vertreter der Firma hat solche Kataloge auf Vorrat.

Karlsruhe als Fremdenstadt.

Am gestrigen Sonntag, der nicht allzuhoher Temperatur von herrlichem Sonnenschein verklärt war, hatte die Landeshauptstadt außerordentlich starken Verkehr aufzuweisen. In erster Reihe war es die Tagung des Pfälzer Waldvereins und die Pfalz-Ausstellung, die ununterbrochen Zufuhr von auswärts brachten. Die Karlsruher Bevölkerung zeigte ebenfalls reges Interesse an diesen Veranstaltungen. In der Südstadt beging der kath. Gesellenverein Karlsruhe-Süd seine Fahnenweihe, wozu sich zahlreiche Brudervereine der näheren und weiteren Umgebung mit Fahnen eingefunden hatten. Der Festgottesdienst fand in der Liebfrauentirche statt, bei dem Bezirkspräsident Kötter die Festpredigt hielt und die Weihe der Fahne vornahm. In tief zu Herzen gehenden Worten schilderte der Geistliche die Bedeutung der Fahne, um die sich die christlich-jugend heute mehr denn je scharen müsse. Der Cäcilienverein sang unter der bewährten Leitung seines Chormeisters Mähler eine Festmesse mit Orchesterbegleitung. Nach dem Gottesdienst zogen die Festteilnehmer unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Canisiushaus, woselbst der weltliche Festakt stattfand. Diesem schloß sich ein Festessen im Ballsaal an. Zahlreiche Häuser in der Nachbarschaft hatten Flaggenjuchm angelegt.

Den vielfachen Veranstaltungen, wie Garten- und Waldfesten, kam das günstige Wetter sehr zu statten, so daß gestern alle Beteiligten auf ihre Rechnung gekommen sein dürften. — Im „Rüsten Krug“ wurde der Tag des 30-jährigen Bestehens dieses Hauses festlich begangen, wozu die Firma Sinner ihr gesamtes Personal eingeladen hatte.

Am allen bekannten Ausflugsorten herrschte gestern Hochbetrieb, besonders riefig war der Andrang wieder nach dem Rhein und den anschließenden Niederungen. Die Badegäste nach Maxau konnten kaum alle Anstürmenden mitführen.

Auf dem Hauptbahnhof

herrschte Hochbetrieb. Die Frühzüge waren durchweg gut besetzt, zum Teil überfüllt. Während der Hochstation wird der Besondere Personenzug 9.34 Uhr Samstags, Sonntags und Montags doppelt geführt, der eine Zug geht durch bis Konstanz, der andere bis Basel. Zahlreiche Sonderzüge herüber die hiesige Station. Gleich nach Mitternacht traf ein Gesellschaftszug von Mannheim hier ein und fuhr nach zwei Minuten Aufenthalt nach Konstanz (Friedrichshafen-Bregenz) weiter; in der Nacht berührte er auf der Rückfahrt wiederum unsere Stadt. Am 4.47 Uhr traf ein vom Gewerbeverein „Eintracht“ Gröchingen bestellter Sonderzug von Gröchingen hier ein, der dem Zug 902 angehängt wurde. Die Sänger fuhren nach Sommerau. Ein vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband bestellter Sonderzug verließ 5.10 Uhr den hiesigen Bahnhof und brachte die Teilnehmer nach Mainz, von wo aus sie eine Rheinreise unternahmen. Ein vom Sängerbund Blankenloch, Wiesental und Kirchbach bestellter Sonderzug mit etwa 650 Personen fuhr 20.42 Uhr von hier weg. Feriensonderzüge von Berlin-Potsdam und von Hamburg nach Basel passierten gestern ebenfalls den Hauptbahnhof.

Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen.

Das Reich stellte im Spätherbst 1927 auf das wiederholte Drängen der Kriegsoffizierverbände Reichsmittel im Betrage von 20 Millionen Reichsmark bereit zur Gewährung von Erziehungs- (Berufsausbildungs-) Beihilfen für Kriegerwaisen. Der Erlass vom 20. Februar 1928, durch den die Verteilung der Mittel geregelt wird, umgrenzte den Personenkreis so eng, daß zahlreiche Anträge zurückgewiesen und die Mittel bisher nicht in dem erwünschten Umfang in Anspruch genommen wurden. Deshalb sah das Reichsarbeitsministerium sich veranlaßt, unterm 25. Mai 1928 einen Ergänzungserlass über diese Erziehungsbeihilfen an Kriegerwaisen herauszugeben. Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilt, kann Anträge auf Erziehungsbeihilfen rückwirkend vom 1. Oktober 1927 ab noch entgegengenommen werden, wenn der Antrag sofort, spätestens bis zum 31. Juli 1928 (bisher nur bis 1. Mai 1928) gestellt wird. Der Erlass soll teilweise wohlwollender ausgelegt werden. So können jetzt auch Waisen, die nur die Volksschule besuchen, eine Erziehungsbeihilfe von 10 RM. monatlich erhalten, sofern diese Waisen ausschließlich auf die Rente und Zulagen nach dem Reichsversorgungsgesetz angewiesen sind und wenn die mit dem Schulbesuch im Zusammenhang stehenden Kosten aus dem Einkommen der Waisen und der unterhaltspflichtigen Angehörigen nicht bestritten werden können. Eine Erziehungsbeihilfe von mehr als 15 RM. monatlich konnte erst vom vollendeten 15. Lebensjahre ab gewährt werden. Das wurde als Härte empfunden. Absatz 3 des Erlasses wird deshalb mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab dahin ergänzt, daß der Vollendung des 15. Lebensjahres auch der Uebertritt von der Volks- in eine Mittelschule usw. gleichgültig ist. — Zu weiteren Auskünften sind die Ortsgruppen des Reichsbundes gern bereit.

Es darf erhofft werden, daß diese Verbesserungen zum Anlaß erneuter Antragstellung auf Erziehungsbeihilfen genommen werden, daß aber andererseits auch die Fürsorge- und Versorgungsbehörden die bestehenden Bestimmungen wohlwollend im Interesse der Kriegerwaisen auslegen.

Tagung. In der Glashalle des Stadtparkes hat gestern vormittag eine Landestagung der badischen Gerichtspolizisten stattgefunden, die gut besucht war. Alle den Beruf betreffenden Fragen und Anliegen wurden eingehend erörtert.

50-jähriges Priesterjubiläum. Unter überaus starker Anteilnahme der katholischen Kirchengemeinde beging am Sonntag der Pfarrer der St. Bonifatius-Kirche, Stadtpfarrer Schindwein, das Fest seines 50-jährigen Priesterjubiläums. Aus diesem Anlaß kam die hohe Verehrung der Gemeinde für ihren Pfarrer in mancherlei Ehrungen und Veranstaltungen zu herrlichem Ausdruck. Im feierlichen Hochamt brachte der Kirchenchor die Krönungsmesse zum Vortrag. Ferner hat der verstärkte Kirchenchor zu diesem Anlaß das dramatische Oratorium „Quo vadis“ von Komowieski in monatelanger Arbeit einstudiert und wird es heute, Montag, abend in der Städtischen Festhalle zur Aufführung bringen. Der Chor, bei dem das gesamte Landesbühnenorchester mitwirkt, umfaßt dabei nicht weniger als 400 Sängern.

40-jähriges Dienstjubiläum. Bei der Firma Karlsruher Parfümerie- und Toilettenfabrik J. Wolff u. Sohn, G. m. b. H., Karlsruhe, feiert heute der Lagermeister Christian Schäfer aus Karlsruhe sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Der Herr Staatspräsident ehrte den Jubilar durch ein Handschreiben. Von der Direktion wurde Herrn Schäfer eine Ehrennadel und das Diplom der Handelskammer übergeben. Auch seine Kollegen ehrten den Jubilar durch ein Geschenk.

50-jähriges Geschäftsjubiläum konnte in diesen Tagen Schmied- und Wagnermeister Friedrich Ringwald, Scheffelstr. 7 hier, begehen. Der Jubilar hat es verstanden, sein Geschäft aus kleinen Anfängen zu schöner Blüte zu bringen. Auch der Öffentlichkeit stellt sich Ringwald durch eifriges Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr heute noch zur Verfügung.

Von Karlsruhe nach Mannheim geschwommen ist am gestrigen Sonntag eine junge Karlsruherin, die 18-jährige Primanerin Trudel Baumhach, Tochter des Oberpostleiters am Landestheater. Die junge Dame war in Maxau bei der Kilometermarierung 192 um 10.15 Uhr in den Rhein gestiegen und landete um 18.15 Uhr an der Mannheimer Rheinbrücke. Fräulein Baumhach hat also die 65 km lange Strecke in acht Stunden gemeistert. Die gute Schwimmerin ist umso höher zu bewerten, als ihr keinerlei Training vorausgegangen und die Langstrecke sozulagen aufs Grausamste abfoliert worden ist. Fräulein Baumhach erklärte, daß sie lediglich eine Dauerprobe ablegen wollte. Begleitet wurde die mutige Schwimmerin von einem Karlsruher Herrn im Paddelboot. Nach dem Anlandgehen fühlte sich Fräulein Baumhach noch durchaus frisch und munter. Promenadenlorenz. Die Volkseimwelt spielt Dienstag, den 10. Juli 1928 vormittags 11.30 bis 12.30 Uhr am Karlsruher.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, den 10. Juli: Weiterhin heiter, trocken und warm.

Hauptauschussitzung des Pfälzerwaldvereins.

Alljährlich einmal versammeln sich die Delegierten der gesamten Ortsgruppen des Pfälzerwaldvereins zu einer Hauptauschussitzung. Diese Sitzungen haben bis jetzt zum größten Teil in der Pfalz stattgefunden. Der rührige Ortsgruppe Karlsruhe in Verbindung des Verkehrsvereins Karlsruhe ist es gelungen, diese Hauptauschussitzung hierher zu bekommen. Den Auftakt bildete der am Samstag stattgefundene Begrüßungsabend, über welchen die „Bad. Presse“ bereits in der Sonntag-Nr. schon berichtete.

Am Sonntag vormittag trafen die meisten Ortsgruppen in großer Anzahl hier ein, welche von einer besonderen Kommission empfangen wurden. Die einzelnen Ortsgruppen, denen jeweils ein Führer von der Ortsgruppe Karlsruhe beigegeben wurde, unternahm kleine Wanderungen nach Durlach-Turmsberg-Augustenberg, Durlacher Wald-Bogelsang-Etlingen. Der größte Teil besichtigte die Stadt und insbesondere unseren schönen Stadtpark.

Die Beratungen.

begannen um 11 Uhr im großen Saale des „Hotel Germania“ bei welchen 49 Ortsgruppen durch Delegierte vertreten waren. Nach zwei Musikstücken durch das Streichorchester, sprach der rüstlichste Bekannte Bellemmer Heiner, einen selbstverfaßten inneren Prolog, welcher großen Beifall fand. Der erste Vorsitzende des Hauptauschusses, Herr Oberregierungsrat Dr. Pöckerlein-Spener eröffnete die Sitzung und begrüßte die Delegierten. Insbesondere begrüßte er den Vertreter der Stadt Karlsruhe, Herrn Stadtrat Löpper, in Vertretung des Oberbürgermeisters, Herrn Oberregierungsrat Thoma von der badischen Staatsregierung, Herrn Regierungsdirektor Erb von der pfälzischen Regierung und Fortstämmer Spener, Herrn Verkehrsleiter Lacher-Karlsruhe, den 1. Vorsitzenden des Karlsruher Journalisten- und Schriftstellervereins Herrn Redakteur Binder, Herrn Regierungsrat Hoffmann vom badischen Schwarzwaldvereins, Herrn Rau vom Schwäbischen Albverein und den Vorsitzenden des „Vereins der Rheinpfälzer“ Herrn Hund.

Im Auftrag des badischen Staatspräsidenten und der badischen Regierung übermittelte Herr Oberregierungsrat Thoma die Grüße. Er betonte: Die Brücken, die seither zwischen Baden und Pfalz bestanden, haben dazu beigetragen, die freundschaftlichen Beziehungen stets hochzuhalten. Aber die feststehenden Brücken, die im Laufe der Jahre gebaut werden, sollen das Symbol dafür sein, daß Baden und insbesondere Unterbaden, das Bestreben haben, mit der Pfalz einzu sein. Nur dadurch können die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Baden und Pfalz bestehen, immer mehr ausgedehnt werden. Diese Beziehungen haben gezeigt, wie Freund und Leid miteinander zu teilen sind. Herr Regierungsdirektor Erb sprach im Auftrag der pfälzischen Regierung und der Fortstämmer Spener die Grüße und Glückwünsche aus. Namens der Stadtverwaltung Karlsruhe und im Auftrag von Herrn Oberbürgermeister Dr. Ritter hieß Herr Stadtrat Löpper die Delegierten und Pfälzer Wälder herzlich willkommen. Im Namen des Karlsruher Journalisten- und Schriftstellervereins sprach dessen erster Vorsitzender, Herr Redakteur Binder, der unter stürmischem Beifall dem Wunsch Ausdruck gab, daß die Pfalz bald wieder freies deutsches Land sein möge. Herr Regierungsrat Hoffmann sprach im Namen des bad. Schwarzwaldvereins und Herr Rau vom Schwäb. Albverein. Beide Redner betonten, daß es vor allem gemeinschaftliche Ziele seien, die die bei-

den Vereine mit dem Pfälzerwaldverein aufs engste verbinden, nämlich die Erschließung der heimischen Wälder. Im Namen des Verkehrsvereins Karlsruhe entbot Herr Verkehrsleiter Lacher den Willkommengruß. Er betonte die guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Baden und Pfalz, die bei den Heimattagen und Dankesbesuchen so recht zum Ausdruck kamen. Im Namen der Ortsgruppe Karlsruhe begrüßte der erste Vorsitzende, Herr Pöckerlein die Delegierten und Gäste. Er sprach dem Hauptauschuss den Dank aus, daß es der Ortsgruppe Karlsruhe gelungen ist, daß die Hauptauschussitzung hierher gekommen ist. Herr Hauptlehrer Lehmann-Gulach, der Trachtenführer des badischen Schwarzwaldes übermittelte die Grüße der Trachtenführer und Trachtenführerinnen.

Der erste Vorsitzende des Hauptauschusses, Herr Oberregierungsrat Dr. Pöckerlein, sprach der Ortsgruppe Karlsruhe den Dank aus für die Arbeiten zur Vorbereitung der Hauptauschussitzung und brachte auf dieselbe ein dreifaches „Wald Heil“ aus.

Sodann erstattete Herr Oberregierungsrat Dr. Pöckerlein einen Bericht über das erste halbe Vereinsjahr 1928 und machte insbesondere einige Ausführungen über das Mitteilungsblatt des Hauptvorstandes und das Wanderbuch und lud die Ortsgruppen zur fleißigen Mitarbeit ein.

Der Schriftleiter und Schriftführer, Herr Ober-Kreuzstadt berichtete über den Kalmthausbau, dessen Arbeiten rüstig weitergeschritten, so daß mit der Einweihung im Laufe dieses Jahres noch zu rechnen sein wird.

Herr Oberlehrer Acker-Ludwigshafen erstattete einen ausführlichen Bericht über den glänzenden Verlauf des 25-jährigen Bestehens des Pfälzerwaldvereins in Ludwigshafen. Nähere Ausführungen erübrigten sich, da die Badische Presse i. Zt. ausführlich darüber berichtet hat.

Als Tagungsort für die nächste Sitzung des Haupt-Wanderaus-schusses ist Deidesheim bestimmt.

Herr Regierungsdirektor Erb von der Fortstämmer in Spener vorbereitete sich in längeren Ausführungen über die Pflege und die Wege des Waldes. Er sprach den Wunsch aus, daß die Ortsgruppen dazu beitragen, daß der Wald gesichert werde.

Die Herren Schweizer-Ludwigshafen und Bauer-Neunkirchen sprachen den Wunsch aus, daß auch das Saargebiet wieder einmal mit einer Wanderung bedacht wird, was der Vorsitzende bekräftigte.

Der erste Vorsitzende, Herr Krümmen, von der Ortsgruppe Karlsruhe gab seiner Freude Ausdruck über den schönen Verlauf der Hauptauschussitzung.

Der Delegierte, Klostermann-Landau, sprach dem gesamten Hauptauschuss den Dank aus für seine Arbeit und brachte ein dreifaches „Wald Heil“ aus auf denselben.

Nach einigen kleinen Bemerkungen schloß Herr Oberregierungsrat Dr. Pöckerlein die Hauptauschussitzung mit Worten des Dankes an die Ortsgruppe Karlsruhe für das schöne Angebinde, das jedem Delegierten überreicht wurde.

Am Nachmittag besuchten die Ortsgruppen zahlreich die „Falk-Ausstellung“, die gestern einen großen Tag hatte. Die Pfälzer Wälder und Wälderinnen vereinigten sich dann auf dem Festplatz zu gemühtlichem Beisammensein bis zur Abfahrt der Züge.

Clubhausweihe beim F.V. Daxlanden.

Am Samstag abend feierte der F.V. Daxlanden das seltene Fest einer Clubhausweihe. Wie wohl allgemein bekannt, stand die Leitung des Clubs vor über Jahresfrist vor der unabänderlichen Tatsache, Umzug nach einem neuen Sportplatz zu halten. Dank dem Entgegenkommen der Stadt und Gemeindevorwaltung war bald ein Plätzchen gefunden, auf dem heute der F.V. Daxlanden seine Heimstätte hat. Großer Opfer und tatkräftiger Mitarbeit seitens der Mitglieder hat es bedurft bis der Platz im vorigen Jahr und nun auch das Clubhaus seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Herr Raunternehmer Otto Fißler-Daxlanden verstand es, in meisterhafter Weise ein architektonisch und in seiner Raumordnung gefälliges Clubhaus zu erstellen, das dem heutigen Sportbetrieb und auch gesellschaftlichen Veranstaltungen vollauf Rechnung trägt. Die Festveranstaltung selbst, zu welcher zahlreiche Vereins- und Behördenvertreter erschienen waren, verlief in harmonischer Weise. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen und der Weberzeichnung des Ehrenschlüssels seitens der Baukommission an den Vorstand, schilderte der Festredner des Abends, Herr Wm. Ober-Sekretär Bertisch, noch einmal all die Mühen und Sorgen, deren es bedurft hatte, bis zum Gelingen des großen Werkes. Besonderen Dank fühlte er der Stadtverwaltung Karlsruhe ab für die Ueberlassung des Platzes, sowie der Gemeinde für die tatkräftige Förderung und nicht zuletzt den Mitgliedern. Mit der Mahnung zur Einigkeit schloß der Redner seine vortrefflichen Ausführungen. Aus der langen Reihe der Gratulanten sei noch die Rede des 2. Gewerkschaften, Herrn Brannath, hervorgehoben, der in Vertretung des verabschiedeten 1. Vorsitzenden Fröh die Glückwünsche des Gutes zum Ausdruck brachte, und der auch besonders herzlichen Dank dem Arbeitergehilfenverein „Edelweiß“ für die Mitwirkung am heutigen Abend zollte. Herr Kurt Ammerbacher überbrachte für die Sports- und Tagespresse Grüße und Dank für die Einladung. Musikalische und gesangliche Darbietungen umrahmten in vorzüglicher Weise das Ganze, und hielten das „Fußballvolk“ bei fröhlicher Stimmung noch lange besessenen.

Der Unfall in Gewerbebetrieben.

Zur Frage der Unfallgefahr verdient ein Aufschuß von Bergwerksdirektor Dr. ing. e. h. G. A. Wever, Potsdam, der als Führer der Rettungsstation von Hibernia bei dem großen Grubenunglück von Courrières im Jahre 1906, sowie durch seine allgemeinen Verdienste um die Ausgestaltung des Grubenrettungswesens weiteren Kreisen bekannt geworden ist, besondere Beachtung. Aus einer Aufzählung, in der die in den Jahren 1913, 1924, 1925 und 1926 in 6 verschiedene Gewerbebetrieben vorgekommenen tödlichen Unfälle und die einschlägigen Unfälle aufgeführt sind, geht hervor, daß der gefährlichste Beruf in Bezug auf die einschlägigen Unfälle im Jahre 1913 die Ver.-Gen. gewerksmäßiger Fahrzeughaltungen mit 13,77 Unfällen (auf 1000 Vollarbeiter berechnet) war, im Jahre 1924 wieder die Ver.-Gen. gewerksmäßiger Fahrzeughaltungen mit 10,87 Unfällen (auf 1000 Vollarbeiter) mit 14,49 und 1926 wieder die Tiefbau-Ver.-Gen. mit 15,02 Unfällen.

In Bezug auf tödliche Unfälle war der gefährlichste Beruf 1913 die Welt. Binnenfahrts-Ver.-Gen. mit 1,95, 1925 die Welt. Binnenfahrts-Ver.-Gen. mit 2,31, 1926 die Knappschaf-Ver.-Gen. mit 1,96. W. fügt hinzu, es scheie jedenfalls fast, daß, so wenig die große Gefährlichkeit des Bergbaues angezweifelt und verkleinert werden soll, es doch eine Reihe von Industrien und ähnlichen gefährlichen Betrieben gibt, die der Öffentlichkeit nicht so bekannt sind und nicht bei jedem Anlasse der öffentlichen Kritik unterzogen werden, wie dies gegenüber dem Bergbau geschieht.

Der Verfasser weist sodann vergleichsweise auf eine Uebersicht der tödlichen Unfälle in Berlin in den Jahren 1924 bis 1926 hin, die im Preussischen Statistischen Landesamt aufgestellt worden ist. Die Uebersicht gibt kurz an, ob der tödliche Unfall auf Ertrinken, Sturz, Ueberfahren, oder welche Ursache sonst zurückzuführen ist. Das Jahr 1924 brachte in Berlin insgesamt 1301, das Jahr 1925: 1471 und das Jahr 1926: 1462 tödliche Unfälle. Es ergebe sich also die auffällige Tatsache, daß die Zahl der tödlichen Unfälle in Berlin in den Jahren 1925 und 1926 sich fast vollkommen mit der Zahl der tödlichen Unfälle deckt, die der ganze deutsche Bergbau im Jahre 1926 zu beklagen hatte.

Karlsruher Unfall-Chronik.

Samstag vormittag wurde ein städt. Müllabfuhrwagen, als er in der Kaiserallee in Höhe der Reckenstraße beim Abbiegen auf den nördlichen Fahrbaum die Gleise der Straßenbahn kreuzte, durch einen vom Mühlburger Tor herkommenden Straßenbahnzug angefahren und umgeworfen, so daß er quer über die Schienen zu liegen kam. Der Straßenbahnverkehr mußte eine halbe Stunde unterbrochen werden, bis die Berufsfeuerwehr den Müllwagen beseitigt hatte.

Am dieselbe Zeit kam in der Kaiserstraße hier der Führer eines Lastautos einem Straßenbahnzug der Linie 1 zu nahe, so daß er an diesem hängen blieb und einen Handgriff abriß.

Samstag abend verunglückte ein 23 Jahre l. Mechaniker von hier auf der Radrennbahn Rinnurz dadurch, daß er auf einem Motorrad in der Kurve gegen das Geländer fuhr, wodurch ihm der rechte Unterschenkel abgedrückt wurde.

Auf der Fahrt von Reichenbach nach Karlsruhe ist Montag früh ein verheirateter Buchdruck-Oberingenieur mit seinem Motorrad verunglückt. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Tödliche Vergiftung. Wegen fahrlässiger Körperverletzung hat sich ein verheirateter Dentist von Durlach zu verantworten, weil er am 19. Mai ds. Js. in einem Raum, wo er Gipstarbeiten ausführen ließ, Formalin aufbewahrte. Ein in dem Raum beschäftigter Geisler hatte eine Flasche mit Most neben die Giftflasche gestellt. Als er seinen Most trinken wollte, griff er versehentlich nach der Formalinflasche und trank daraus. An den Folgen der erlittenen Vergiftung starb er am 22. Juni im Neuen Vinzentiuskrankenhaus.

Selbstmordversuch. Samstag vormittag sprang eine 57 Jahre alte Gärtnerswitwe von hier in selbstmörderischer Absicht in den Südtanal des Rheinhafens beim Fährhaus, konnte aber von der Ehefrau des Fährmanns mit Hilfe eines Nachens ans Land gezogen und durch sofort angeforderte Wiederbelebungsversuche gerettet werden. Da die Lebensmüde den Eindruck einer Geisteskrankheit machte, wurde sie ins städtische Krankenhaus eingeliefert.

Das Kunsthaus Böhle, Ing. B. Verlich, Kaiserstraße 192, Gartenfaal, bringt in seiner Juli-Ausstellung unter einer Anzahl Gemälde karlsruher, Berliner und Münchner Künstler eine größere Zahl hervorragender klassischer und moderner Reproduktionen von Peter Brudmann, Danthausen usw. in aparten Abteilungen aus eigener Werkstatt, deren Besichtigung jedem Kunstfreund empfohlen sei, zumal der Eintritt frei und kein Kartzwang besteht.

Am Mittwoch, den 11. Juli, findet im Friedrichshof, hier, ein Vortragabend mit praktischen Vorführungen statt, über die Einrichtung der beschriebenen „Kalen Platten“ und Vorgehensweise. Es bietet sich den Damen eine aumtliche Gelegenbeit, Neues zu lernen und eine hülle wertvoller Anregungen entgegenzunehmen. Der außerordentlich niedrige Eintrittspreis ermöglicht allen Damen, die Wert auf einen schon gebieten Tisch legen, den Vortrag zu besuchen. (Siehe Inserat).

Eugen Kentner A.-G. Kaiserstraße 84 18581

Großer Saison-Ausverkauf in Gardinen jeder Art mit ganz besonderer Preisermäßigung!

Eugen Kentner A. G. Mech. Weberei / Gardinenfabrik Verkauf-Haus: Karlsruhe Kaiserstraße 84 Ecke Lammltr.

Spezialität: Direkter Verkauf eigener Erzeugnisse ohne Zwischenhandel

Wir sind die einzige Detailfirma mit umfangreicher Weberei und ausgedehnter Fabrikation, daher unsere unerreichbare Leistungsfähigkeit!

Auf nicht zurückgesetzte Waren gehen wir 10% Extra-Rabatt 10%

Wenn Frauen kämpfen

Roman von ERNST KLEIN

(Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.)

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Rosner hingte ein, wilder wie nur je zuvor. „Weiß der Teufel, wer mich da zum Narren hält! Aber es bleibt mir nichts anderes weiter übrig, als mich zum Narren halten zu lassen. Sind Sie mit von der Partie, Rance?“

„Selbstverständlich. Aber wer weiß — vielleicht werden Sie gar nicht zum Narren gehalten. Vielleicht ist der Mann, der Sie da so geheimnisvoll anruft, wirklich ein guter Freund von Ihnen oder von Frau Neubert!“

Sie sahen beide genau ihre Waffen nach.

XXXVII

In der Siederinger Straße.

Als Marianne unter dem Vorhang hindurch, den ihr Roschitzky offen hielt, in den dunklen Gang trat, zuckte in ihr so etwas wie eine Warnung auf. Geh nicht weiter! Irigendwo lauert da in der Finsternis das Unheil! —

Aber keine Sekunde lang vergaß sie das Ziel, das sie sich gesteckt hatte. Für sie war es klar, daß dieser Fremde nur ein Abgesandter der Gräfin war. Sie sollte vielleicht in eine Falle gelockt werden. Aber war nicht Soos hinter ihr? Sie hatte ein seltsames Vertrauen zu dem Manne —

Dann hörte sie plötzlich, wie hinter ihnen eine Tür sich öffnete. Sie drehte sich um — eine schattenhafte Gestalt tauchte auf. In derselben Minute ein dumpfer Laut — ein Schuß! Nicht an ihrem Ohr vorbei sauste das Projektil — Die Hand Roschitzkys prekte sich auf ihren Mund. Zu spät, um ihren Schrei zu verhindern. Sie wurde emporgeworfen —

Sie wehrte sich. Sie strampelte, sie schlug mit den Fäusten auf den Mann ein, der sie trug. Eine Tür. Sie stemmte sich mit beiden Beinen gegen den Rahmen. Wo war Soos? Wo Rosner? Ueber den dunklen Hof in einen noch dunkleren Hausflur. Ein großes Tor öffnete sich. Eine matt erleuchtete Straße — ein Auto — hinein — fort —

Da gaben ihre Nerven nach. Sie verlor das Bewußtsein — Als sie erwachte, sah sie sich in einem kleinen, spärlich eingerichteten Zimmer. Auf einem alten Ledersofa lag sie, das sich hart und un bequem anfühlte. Sie war allein und richtete sich auf, suchte ihre Gedanken zu sammeln —

Was war nur? Der Schrei? Der Schuß? Eine Tür öffnete sich, der fremde, unheimliche Mensch aus dem Kafeehaus trat ein.

„Nun, fühlen Sie sich besser?“ fragte er. Durchaus nichts Gefährliches, nichts Drohendes in seiner Haltung. Seine Stimme sogar nicht ohne Freundlichkeit.

„Was wollen Sie von mir?“ entgegnete sie kalt und gefaßt. „Ich glaube, Sie nicht im Zweifel darüber gelassen zu haben. Ich habe Grund, anzunehmen, daß niemand anderer als Ihr Mann diese Liste in seinem Besitz hat oder — auf dem Wege ist, sie dem Manne abzuliefern, der der erbitterteste Feind meiner Regierung ist. Sie sehen, ich spreche ganz offen mit Ihnen, gnädige Frau. Es liegt mir wirklich nichts daran, Ihnen gegenüber Gewalt anzuwenden.“

„Was haben Sie mit Herrn Soos gemacht?“ Ein Achselzucken. „Was ich tun mußte!“

„Sie haben ihn ermordet?“ „Was kümmert das Sie, Frau Neubert —!“ Sie sprang auf ihn los. Schlag ihn mit der Faust ins Gesicht! Der Mann, der aus Verzug mordet!

„Sie Tier — Sie —!“ stöhnte sie. Das hatte noch kein Mensch gewagt! Roschitzky hatte noch nie solche Schmach erlebt! Er wurde weiß im Gesicht und zum erstenmal trübte in seinen Augen die Flamme auf, die in den tiefsten Tiefen seines Wesens unaufhörlich loderte! Seine bärren, knochigen Finger schlossen und öffneten sich im Krampf der Wut. Marianne wußte nicht, wie nahe sie in dieser Minute dem Tode war. —

Sie sah ihn nicht einmal, ihn und seine Wut. Nach dem Rufausbruch ihres Entsetzens war sie auf das Ledersofa zurückgefallen und hatte nun da und schluchzte und schluchzte. Bitterste Reue rief an ihr. Sie hatte Soos, diesen Mann, der aus einem Gegner sich zu ihrem Anhänger gewandelt, in den Tod geschickt! Jedes seiner Worte schrie ihr jetzt ins Ohr: „Ich bin es nun einmal gewohnt, mein Leben auf die Karten zu setzen, mit denen ich spiele.“ Er wußte, was seiner wartete, als er ihr folgte. Und doch ging er mit! Bezahle den Preis — —

Roschitzky verdrängte die Arme und wartete, bis der Paroxysmus ihres Schmerzes sich legte. Dann fing er von neuem an: „Wir wollen keine melodramatischen Szenen miteinander auführen! Ich habe für Sentimentalitäten keine Zeit, Frau Neubert. Ich verurteile Sie nicht, Ihnen die Grundzüge begreiflich zu machen, die für mein Handeln allein maßgebend sind. Ich diene einer großen Idee — alles andere kommt für mich nur soweit in Frage, als es dieser Idee dient. Können Sie das verstehen? Nein? Oder doch? Sie sind klug. Sie werden also einsehen, daß ich den Weg zu Ende gehen muß, auf dem ich mich einmal befinde. Meine Person kommt ebenfowenig in Betracht wie die aller anderen, und wir wollen von dem Zwischenfall vorhin nicht weiter sprechen. Ich möchte nicht den Anschein erwecken, als ob ich drohe, aber es ist besser für Sie — und für Ihren Mann, wenn Sie sich endlich klar darüber werden, daß ich vor keiner Maßnahme zurückschrede, um meine Aufgabe zu erfüllen.“

Das war die längste Rede, die der Agent der Sowjets je in seinem Leben gehalten hatte. Sie verfehlte ihre Wirkung nicht. Marianne rang ihr Entsetzen nieder, trodnete ihre Tränen und setzte sich auf. „Was wollen Sie?“

„Ich habe es Ihnen schon einmal gesagt: Wo ist Ihr Mann?“ „Und ich habe Ihnen schon einmal geantwortet: Ich weiß es nicht. Doch ich höre mit Vergnügen, daß Sie solches Interesse für ihn zeigen. Das beweist mir, daß er am Leben ist und augenscheinlich in voller Freiheit.“

„Es scheint so. Aber meinen Sie nicht auch, gnädige Frau, daß mir Mittel und Wege zu Gebote stehen, ihn über kurz oder lang dieser Freiheit — und vielleicht auch seines Lebens zu berauben?“

Das Herz stockte ihr. Wieder kam unaussprechliche Angst über sie. Noch nie hatte sie einen Menschen so sprechen gehört, noch nie hatte sie in Augen geblickt, die so kalt und teilnahmslos waren als die Roschitzkys. Der Mann, der aus Verzug mordet! Das Grauen nach der Szene im „Kosmopolit“ erwachte wieder in ihr! Soos!

„Sie sind die gewalttätige Art,“ sprach er weiter, „wie ich Sie hierher brachte, zweifellos sehr erschüttert. Ich bedauere dies, aber ich bin nicht in der Lage, Ihnen lange Zeit zu geben, gnädige Frau. Denken Sie nach, ob es Ihnen nicht möglich ist, sich heute noch, sagen wir in einer Stunde, mit Ihrem Mann in Verbindung zu setzen.“ „Ich schwöre Ihnen, daß ich nicht weiß, wo er ist! Seit dem Anglistage ist er verschwunden. Ich habe keine Nachricht von ihm. So glauben Sie mir doch! Ich bin doch nur in das Haus der Gräfin gekommen, um zu erfahren, wo mein Mann steckt —“ Ihre Erregung blieb nicht ohne Eindruck auf ihn. Nicht daß sie ihn etwa milder stimmte oder weicherziger, solche Schwäche kannte der Agent des Obersten Haff nicht, aber sie überzeugte ihn, daß die Frau, die er so quälte, tatsächlich seine Frage nicht beantworten konnte. Das, was sie ihm da entgegenschrie, war Wahrheit. „Nun, dann müssen wir es eben anders herum versuchen. Wie werden bekanntgeben, daß Sie, gnädige Frau, in unserer Gewalt sind und Ihre Freiheit nur wiedererlangen können gegen jenes Dokument, auf das ich so großen Wert lege.“

„Wie wollen Sie das bewerkstelligen?“ Sein übliches Achselzucken. „Das lassen Sie meine Sorge sein. Eine einzige Anzeile in einem Wiener Blatt und in der „Times“ genügt. Ich glaube, Ihr Gemahl wird sich die Sache dann nicht einen Augenblick lang überlegen. Selbst auf die Gefahr hin, seine Durchlaucht den Fürsten Tassoroff zu erzürnen. In der Minute, wo er mir das Dokument übergibt oder mir verrät, wie ich es in die Hand bekommen kann, wird niemand Sie hindern, dieses Haus zu verlassen, gnädige Frau.“

„Oh — da habe ich wohl auch noch ein Wort mitzureden,“ sagte eine Stimme von der Tür her. Leonie Werschinn glitt ins Zimmer.

Sie war in Männerkleidung und trug einen dunklen Lederzieher, der ihrer hohen, schmalen Gestalt vortrefflich stand. Leicht begreiflich, daß sie den Spähern Rosners entkommen mußte. Nur ein Auge, das der Haff schärft, ließ sich nicht täuschen. Marianne wußte, daß ihr jetzt die schwerste Stunde ihres Lebens bevorstand.

XXXVIII

Wenn Frauen kämpfen.

Rätselnd kam Leonie an den Tisch heran, hinter dem Marianne saß. Diese erhob sich und zwei, drei Herzschläge lang standen die beiden Frauen einander gegenüber. Ohne Waste, ohne verflüchtigen des Wistens, die sie sich zum Kampf um den Mann rüsteten.

Roschitzky hatte kein Verständnis für derlei romantische Dinge. Ihm ging es um die Liste, um seine Pflicht. Was die beiden Frauen da gegeneinander trieb, interessierte ihn nicht, hielt ihn vielleicht sogar nur noch auf.

„Meine Damen,“ hob er an. „Ich muß Sie bitten, alle Ihre persönlichen Gefühle zurückzustellen und daran zu denken, daß ich hier Herr im Hause bin. Das gilt vor allem Ihnen, Gräfin Werschinn.“

So groß war die Macht dieses Mannes, daß Leonie sich flügte. Allerdings nur scheinbar. Sie trat von Marianne zurück, legte den schwarzen Mantel ab und warf den weichen, breitrandigen Filzhut, der ihr Gesicht verdeckt hatte, auf den nächsten Stuhl. In tadellosem Smoking, weißer Weste, schwarzer Kravatte stand sie da. Bildschön war sie in dieser Kleidung. Doch sie dachte keinen Augenblick daran, ihre Schönheit gegen den kalten Willen Roschitzkys einzusetzen. Sie wußte, daß dies vergebens war. Aber sie war auch nicht gewillt, sich die Feindin, die sie endlich dort hatte, wo sie wollte, entgegen zu lassen.

„Herr Roschitzky und ich,“ begann sie mit ihrem schmerzhaftesten Lächeln, „haben uns nämlich darüber geeinigt, gnädige Frau, daß ich mich, wenn die Angelegenheit, die Herrn Roschitzky nach Wien geführt hat, beendet ist, mit Ihnen aussprechen kann. Offen und ohne jeden Rückhalt. Ich denke, das wird Sie interessieren.“ „Gewiß, Frau Gräfin. Obwohl ich, ehrlich gestanden, nicht weiß, was wir beide uns zu sagen hätten.“ (Fortsetzung folgt.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treubesorgten, unvergeßlichen Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Kammerer

Kaufmann

nach längerem, schweren Leiden und doch unerwartet rasch, im Alter von 54 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Graben, den 7. Juli 1928.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Frieda Kammerer, geb. Roth
 Albert Kammerer, cand. phil.
 Eugen Kammerer, Vikar (Villingen)
 Emil Kammerer, Kaufmann
 Emil Kammerer, Kaufmann
 Wilhelmine Roth
 August Kammerer, München
 mit Familie.

3348a

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt.

TODES-ANZEIGE.
 Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter.

Frau Sofie Kottmann

geb. Roth,
 ist Sonntag früh im Alter von 87 Jahren sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 9. Juli 1928.

Ludwig Weiber,
 Anna Weiber,
 geb. Kottmann,
 Hermann Weiber,
 Ilse Weiber.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 10. d. Mts. nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. (18868)

Trauerhaus: Amalienstr. 31, IV

Ihre Federbetten werden wieder leicht und luftig in der **Beleddern-Reinigung** mit Kralbetrieb, best. Verfahren. Freier Transport. Billigste Preise. F.H. 9439. Nur Karlstr. 20. P. Perichmann. Tel. 2168

Kapitalien Hypotheken — Kredite leberzeit bei höchster Beleidung. 1913/43 G. Greiner, Stegenstr. 11. Büro: Sammlerstr. 5. Telefon 863

Restkauf-hypotheken sowie Forderungen aller Art zu taufen gesucht. (18509)

Otto Raab, Hypotheken, Kloststr. 15, Tel. 5069.

Darlehen 600—1000 Mark bei reichlicher Sicherheit, gutem Zins und Geschäftsdarleh. Gef. Anfragen unter Nr. 33025 an die Badische Presse erbeten.

4-6000 Reichsmark auf einjährige Monatsraten gegen gute Sicherheit gesucht. Angebote nur von Selbstschreibern unter Nr. 18597 an die Badische Presse erb.

Hausverwaltung. übernimmt in Karlsruhe und Durlach **Rudolf Spitz,** Karlsruhe, Schillerstr. 2, Tel. 1988 22 Jahre Hausverwalter der Brauer A. Prinz und Schrempf-Prinz

Empfehle mich den geehrten **Damen** in gründlicher **Massage** in u. außer d. Hause. Angebote u. Nr. 8. 8. 9342/18317 an d. Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

Klavierstimmen Reparaturen übernimmt **Ch. Stöhr** Karlsruhe Ritterstraße 30. (18347)

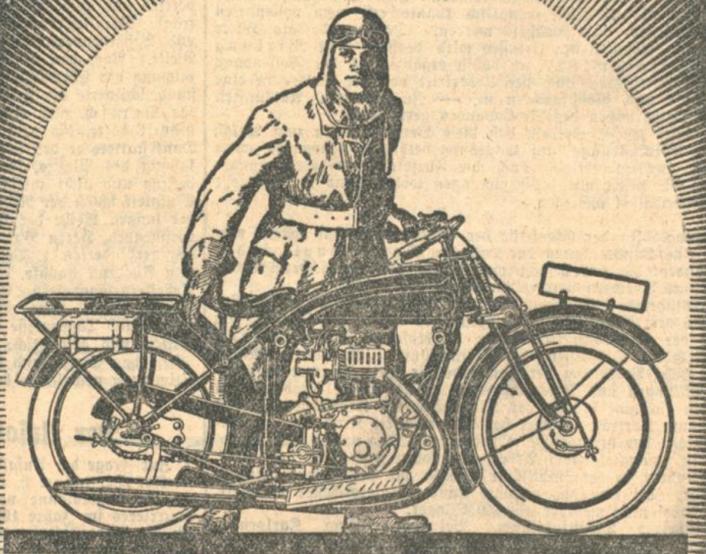
Schneider sucht Kundenhäuser u. Reparaturen. Nr. und Nr. 32994 a. d. B. P.

Sommer sprossen alle Sorten besteigt zuverlässig (643a)

„Aura“ Gleich-Paste Gibt zarten Teint! Sol-Apothete, Kaiserstr. 3. Internationale Apotheke, Marktplan. Kronen-Apothete, Badenerstr. 43. Drogerie Fischer, Marktstr. 74.

Unterricht Dame mit guten engl. Sprachkenntniss. wünscht am Bervollkommenung

Unterricht von Engländerin od. Amerikanerin. Angebote u. Nr. 8. 8. 9405 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.



NSU

VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A G
 NECKARSULM

Motorrad-Vertretung:
Ernst Behn, Karlsruhe i. B., Herrenstr. 16, Telefon 3193

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 9. Juli 1928

Der Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Die Vorrunde.

in München: Wacker-München—Dresdener SC. 1:0 (0:0)
 in Köln: Sp. Bg. Köln-Sülz 07—Eintracht Frankfurt 3:1 (2:1)
 in Halle: Wacker Halle—Bayern München 0:3 (0:2)
 in Hamburg: Preußen Krefeld—Tenn.-Boruss. Berlin 1:3 (1:3)
 in Breslau: Breslauer SC. 08—WFB. Königsberg 2:3 (2:1)
 in Stettin: Preußen Stettin—Holstein Kiel 1:4 (1:3)
 in Hamburg: Hamburger Sp. B. — 04 Schalke 4:2
 in Berlin: Hertha BSC.—Sportfreunde Breslau 7:0 (3:0).

Der Süddeutsche Meister siegt.

Wacker Halle — Bayern München 0:3.

München wiederholt seinen Vorkampfsieg. — Halbzeit 2:0 —
 Halle, 8. Juli 1928. (Sig. Drahtbericht.) Nachdem vor einigen Wochen ein Privatspiel der mitteldeutschen gegen den süddeutschen Meister schon mit einem glatten Sieg der Münchener geendet hatte, konnte man auch mit einem glatten Erfolg im Meisterschaftskampf rechnen, der am Sonntag vor gutgefülltem Platz in Halle zum Ausklang kam. Die Bayern waren denn auch nicht zu schlagen und zertigten ihren Gegner sicher ab, wenn auch nicht mit dem gleich hohen Ergebnis, als in dem Vorkampfspiel. Sie bewiesen dabei eine ungleich höhere Spielkultur, Schnelligkeit und Stehvermögen, daß die Hallenser erst etwas zu bestellen hatten, als der Kampf bereits 3:0 stand und die Bayern ihnen das Aufkommen gestatteten. Bis dahin war es aber auch ein Klaffenunterchied, was die beiden Gegner zeigten, wobei nicht einmal so sehr das Einzellernen der Spieler gemeint ist, als das Zusammenspiel, das bei den Bayern ausgeprägt und ausgefeilt war, bei den Wackeranern kaum in Abhängen entbehrlich werden konnte. Hier kommt in der Beurteilung besonders schlecht der Sturm weg, bei dem jede gegenseitige Verständigung fehlte. Die Käuferreihe arbeitete schon planlos in Auf- und Abwehr und auch die gesamte Hintermannschaft hinterließ einen recht günstigen Eindruck. Besonders der Torwächter Ragemann hat ein Talent, das sich manchem bekannten Hüter an die Seite stellen kann.

Etwas über die 2 x 45 Minuten.

Die mit allem Rüstzeug modernen, rationellen Fußballs ausgestatteten Gäste nahmen sofort das Heft in die Hand und diktierten dem Gegner einfach den Spielverlauf. Halle versuchte es, durch Beherrschung von Kraft und Energie das fehlende weitzumachen, mußte diese unrationelle Spielweise natürlich in der zweiten Spielhälfte hängen, wo es körperlich zusammenklappend, fast nichts mehr zu bestellen hatte. Schnell ergab sich eine schlimme Situation vor dem halbschönen Tor, das zu einem Tor für München geführt hätte, auch wenn die Haller Verteidigung dies nicht in der schweren Bedrängnis leicht bejagt hätte. In der 32. Min. gab Hofmann von links außen seine feineren Plankten herein, die Wöttinger einschlossen unabsichtlich verwandelte. 2:0 für München. Nach dem Wechsel legten sich die Bayern in der Wacker-Hälfte fest und bedrängten die Hintermannschaft unausgesetzt. Mit seltener Energie hielten die Einheimischen lange Zeit stand, bis in der 32. Min. Wöttinger das Leder vor die Füße bekam und zum 3. Treffer verwandelte. Nun schien sich München mit dem Erreichten begnügen zu wollen, sodaß die Gäste wieder bessere Momente hatten, ohne aber Gelegenheit zum Ehrentreffer zu finden.

Schiedsrichter Gerlach—Breslau amtierte einwandfrei.

Der Süddeutsche „Zweite“ scheidet aus.

Sp. Bg. Köln/Sülz 07 — Eintracht Frankfurt 3:1.

Frankfurt ohne Schuß. — Swatosch der Held des Tages. — Köln in großer Form. — Kübert Statist. — Halbzeit 2:1.
 Köln, 8. Juli. (Sig. Drahtbericht.) Was man nicht für möglich gehalten hätte — daß Köln einen solch glatten Sieg erachten würde — ist nun doch zur Tatsache geworden. Das Schicksal wollte es in den Deutschen Endspielen, daß die Frankfurter auf der ganzen Linie Recht haben. Man braucht nur an die immer wieder umgeworfenen Auslosungen zu denken, die die Leute vom Main schließlich zwingen, immer verärgert nach Köln zu fahren. Das Köln-Müngersdorfer Stadion war durch 40 000 Zuschauer bis auf den letzten Platz gefüllt. Diese 40 000 wollten einen Sieg der Einheimischen, der dann auch nicht ausblieb, zumal sich Köln in denbar besser Verfassung und härterer Aufstellung befand, während Frankfurt sich nie so recht fand und außerdem das Wech hatte, nicht nur ohne den blenden Verteidiger Schüss antreten zu müssen, sondern auch noch den rechten Käufer Kübert durch Verletzung zu verlieren, der nach seinem Wiedereintritt nur noch Statist sein konnte. Die überragende

Sturmführung des früheren österreichischen Repräsentativen Swatosch gab den Kölnern ein Übergewicht. Er schoß auch das Führungstor und Jarges verbesserte dann auf 2:0, ehe ein Alleingang von Ehmer vor der Pause das Ehrentor für die Gäste eintrug. Mit dem in der 36. Minute der zweiten Halbzeit mit Brachleistung von Swatosch erzwungenen dritten Treffer für Köln war die Partie entgültig entschieden.

Im Spiegel der Kritik.

Köln überragte angenehm durch seine und überlegte Kombination. Frankfurt ließ sich verblüffen und verstand es nicht, den schnellen und produktiven linken Begnerflügel abzustoppen. Als sich die Verletzung von Kübert allzu bemerkbar machte, tauschte Dietrich mit ihm den Platz und die von dieser Seite kommende Gefahr schien gebannt. Die Kölner rechte Flanke mit Ulrich-Belzer konnte sich nicht durchsetzen. In der Kölner Käuferreihe war Kerb der weitaus Beste. Außerordentlich zu imponieren vermochte das gesamte Hintertrio. Den Verteidigern Leers-Richard und dem Hüter Schmitt unterließ kaum ein Fehler. Bei den Gästen genügten im Sturm nur Schaller und Dietrich, während Kellerhof und Ehmer später besser wurden, blieb Küffinger ein glatter Verfolger. Die Käuferreihe gefiel bis auf den verletzten Kübert. Sie wurde mit Dietrich äußerst stabil. Die Verteidiger hatten reichlich Schwächen und die Partie wäre schlimmer ausgefallen, wenn nicht Trummpp im Tor so vorzüglich gehalten hätte. Nicht ohne Fehler amtierte Schulz-Hamburg. Dennoch verdient er das Prädikat gut.

Etwas über den Kampf.

Köln schien keine Nervosität zu kennen, zumal es in allen Reihen sofort vorzüglich klappte. In schnellen Anzügen wurde die etwas unbeholfene Frankfurter Verteidigung oft überspielt und ein Angriff von links, den Swatosch von der Mitte forschte, führte Mitte der ersten Halbzeit zum Führungstreffer für Köln. Auch weiterhin hatte Köln mehr vom Spiel und in der 37. Minute eintretende Verletzung von Kübert, die sein Ausschleiden notwendig machte, genügte, um Jarges Gelegenheit zu geben, eine Brachkombination mit einem weiteren Vorstoß abzuschließen. Nun ging Frankfurt trotz 10 Mann stark aus sich heraus. Da aber nicht geschossen wurde, unternahm Ehmer einen Alleingang, umspielte mehrere Gegner und sandte kurz vor der Pause zum Ehrentreffer ein. — Nach Wiederbeginn sah man wohl wieder Kübert auf Halbrechts stehen. Er war aber nicht in der Lage einzugreifen. Frankfurt kämpfte beherzt und drückte, hatte aber unausgesetzt Pech, denn die Schüsse prallten entweder an der Latte ab, oder wurden von dem vorläufigen Kölner Hüter gemindert. Als dann Ehmer ein Ball vom Fuß weg zu Swatosch prallte und dieser zum 3. Treffer einschobte, waren die Würfel gefallen. Der Rest der Spielzeit gehörte weiterhin den Frankfurtern. Eine Wendung blieb indessen aus.

Wacker-München siegt nach

zweimaliger Verlängerung.

Wacker-München—Dresdener Sport-Club 1:0.

Schwerer Kampf gleichwertiger Gegner. — Ein Kopfball Nebauers entscheidet.

München, 8. Juli. (Sig. Drahtbericht.) 25 000 Zuschauer erlebten im Stadion von München 1880 ein erbittertes Ringen zweier Gegner, die sich absolut die Wags hielten, so daß sich der selbst in vielen Cupspiel-Spielen seltene Fall ereignete, daß die Entscheidung erst nach zweimaliger Verlängerung und einer Gesamtspielzeit von 2 1/2 Stunden fiel. Ein von Nebauer in der 136. Minute angebrachter Kopfball entschied dann die Partie zugunsten der Einheimischen. Er brachte einen Sieg, der mit demselben Recht auch den Gästen hätte zufallen können und der höchstens darin seine Berechtigung findet, daß die Münchener besser durchstanden, als die Gäste aus Mitteldeutschland. In technischer und taktischer Beziehung fanden sie den Süddeutschen in keiner Beziehung nach, ja sie hatten vielfach durch wesentlich bessere Leistungen der Käuferreihe mehr vom Spiel. Den gefährlichen Gedäch bewachten die Münchener derart gut, daß er nicht zu Erfolgen kam, aber dennoch zeigte, daß er ein Klasse-Spieler ist. Die beiderseitigen Hintermannschaften arbeiteten genau und sicher, so daß die Erfolge nicht reifen wollten und die Verlängerungen notwendig wurden.

Der Kampf

stand — was nicht verwunderlich erscheint — nicht auf besonders hoher Stufe. Es wurde wenigstens nicht das geboten, was man allgemein erwartet hatte. Dafür gab es aber Kampfbilder herrlicher

Art in Hülle und Fülle, so daß die Spannung der Zuschauer trotz der überaus langen Dauer, unausgesetzt erhalten blieb. Das Treffen wurde mit einer Ehrung der Münchener Spieler Klingeis, Nebauer und Ostermeier eingeleitet, die sämtlich ihr 300. Spiel für Wacker absolvierten. Mit dem Anpfiff stellte sich heraus, daß die Gäste über die feinere Kombination verfügen, so daß sich bald eine klare Feldüberlegenheit herausstellte, die bis zur Pause anhält. Die herausgespielten schönen Chancen wurden indessen vergeben, oder wurden von der Hintermannschaft von Wacker zunichte gemacht, die sich in ihren Leistungen selbst überbot. Nach dem Wechsel vorteilhafter Kampf. Langsam macht sich schon das bessere Stehvermögen der Einheimischen bemerkbar und Dresden muß vielfach verteidigen. Aber auch München hat mit seinen Chancen kein Glück und die normale Spielzeit endigt mit 0:0. Die erste Verlängerung ist erforderlich.

Beide Mannschaften gehen mit Energie an ihre weitere Aufgabe und die Spannung wächst. Fast sieht es aus, als ob München in der 10. Min. die Entscheidung erzwingen müßte, doch der überragende Köhler klärt durch Köpfen. Der Dresdener Hüter hat dann das Mißgeschick, sich einen Finger zu brechen, hält aber aus und wehrt weiter vorzüglich. Auch Dresden weiß mit der sich in der 20. Min. bietenden Chance nichts anzufangen, zumal Ertl in blitzschneller Reaktion den hoch in die Höhe gegebenen Ball fängt und erledigt. Die Gäste halten dem Generalangriff Münchens stand und erzielen sogar ein Abseitstor, das Jander natürlich nicht gab.

Die zweite Verlängerung, die bis zur Entscheidung gehen mußte, sah den Kampf im Zeichen der glänzend durchhaltenden Münchener Käuferreihe, die jetzt erst zeigte, was in ihr steckt. Sie schickte ihren Sturm immer wieder vor, der Dresden in schwerste Bedrängnis brachte. Immer wieder kam Hörnigler durch, wenn auch Dresden beste Chancen hatte. So setzte Adler in der 12. Min. unbedrängt aus nächster Nähe neben das Tor. In der 16. Min. — insgesamt 136 Minuten — war Hörnigler wieder sein durchgekommen. Seine Flanke versuchte die Dresdener Verteidigung vergebens zu erwischen und wegzubefördern. Der Ball sprang hin und her, so daß Nebauer ihn mit dem Kopf ersahnte und ins Netz der Gäste beförderte. Weithin hallte der Jubel der 25 000 Zuschauer. Der Kampf war entschieden und die siegreiche Mannschaft wurde auf den Schultern vom Platz getragen. Aber auch dem ehrenvoll unterlegenen Gegner sollte man ehrlichen Beifall.

Die Zwischenrunde.

Der Spieleschluß des Deutschen Fußball-Bundes hat für die am 15. Juli stattfindende Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft die folgenden Paarungen bestimmt: Es spielen:

- in Berlin: Tennis-Borussia—Wacker München (Schiedsrichter Dondlinger-Köln);
- in München: Bayern München—Köln Sülz 07 (Schiedsrichter Spranger-Glauchau);
- in Hamburg: Holstein Kiel—Hertha BSC. (Schiedsrichter Zimmermann-Leipzig);
- in Königsberg: WFB. Königsberg—Hamburger SC. (Schiedsrichter Köhler-Berlin).

Privatspiele.

F.C. Mühlburg — F.B. Daxlanden 0:3 (0:1).

Der Abschluß der Festwoche brachte dem F.B. Daxlanden auch auf dem Spielfeld einen schönen Erfolg. In ritterlich fairem Kampf mußte Mühlburg vor dem Jubilar die Waffen strecken, der das ganze Spiel über durch seine eminenten Schnelligkeit die Spielweise von Mühlburg zur Erfolgslosigkeit verurteilte. Wenn in der zweiten Hälfte des Spiels die Feldüberlegenheit von Daxlanden etwas mehr in den Vordergrund trat, so lag das wohl in der Hauptsache daran, daß Mühlburg durch das Ausschleiden von Moser eine wertvolle Kraft verlor und die Verteidigung durch die Vorname Hellers in den Sturm geschwächt wurde. Daxlanden erzielte gegen Mitte der ersten Hälfte durch den Linksaußen den 1. Treffer und erhöhte nach dem Wechsel durch Kopfball des Halbrechten auf 2:0, dem der Mittelfläufer aus einem Gedränge heraus Nr. 3 folgen ließ. Schiedsrichter Lorenz traf seine Entscheidungen etwas reichlich spät, konnte aber sonst im großen ganzen genügen.

W.F.B. Karlsruhe — B.S.C. Pforzheim 2:3. (2:3).

Das Spiel konnte nur in der ersten Halbzeit befriedigen. Die Gäste lagen nach halbstündiger Spieldauer mit 3:0 in Führung, mußten dann aber noch vor der Pause 2 Tore des W.F.B. hinnehmen. Nach dem Wechsel hatte Pforzheim fast nichts mehr zu bestellen und wurde größtenteils in die eigene Hälfte zurückgedrängt. Ein von W.F.B. regulär erzieltes Tor ließ der Unparteiische sich abhandeln und brachte dadurch W.F.B. zum mindesten um den mehr wie verdienten Ausgleich.

GREILLING 5



Greiling Typ 5 ist eine Sensation. Der fabelhafte Geschmack, der vollkommene Rauchgenuß, das ganz neue, gesetzlich geschützte Mundstück erregen bei allen Feinschmeckern höchste Bewunderung. Schon wenige Tage nach der Einführung werden bereits Millionen tägl. geraucht. Kein Raucher kann sich den Vorzügen dieser neuen 5-Pfennig-Zigarette auf die Dauer verschließen.

Deutsches Meisterschafts-Rudern.

Amicitia Mannheim siegt im Achter, — Deutschlands Olympia-vertretung.

Hannover, 8. Juli. (Drahtber.) Unter den gleich günstigen Bedingungen wie die Vorkämpfe am Samstag, konnten am Sonntag im Stadthafen zu Hannover die Entscheidungen des Deutschen Meisterschaftsruderns zur Durchführung gebracht werden. Es fehlte lediglich der günstige Rückenwind des Vortages, woraus auch die etwas schlechteren Zeiten zu erklären sind. Vor 3000 Zuschauern wurde das Tagesprogramm vorbildlich abgewickelt. Im Zweier ohne Steuerermann lagen Müller/Moeschler von der Berliner Hellas vom Start weg vor Wild/Bender (Heidelberger R. K.) in Führung und gewannen überlegen. Ebenso sicher gewann Walter Flinsch (Frankfurter R. B. 65) den Einer, er wurde von van Hoven (Ludwigs-Hafen R. B.) nie gefährdet, obwohl dieser bei 800 m durch Mehrschlag eine Länge Vorsprung gewonnen hatte. Einen harten Kampf gab es zwischen Sturmvoegel und Hellas Berlin im Einer mit Steuerermann. Nach hartem Bord-an-Bordkampf bis 1000 m gewann Sturmvoegel 1/2 Länge Vorsprung, an den Tribünen konnte Hellas noch einmal aufkommen, aber im Endspurt zog Sturmvoegel wieder davon. Der Achter sah die technisch glänzend durchgeführte, mit schöner Ausdauer gleichmäßig rudende Mannschaft der Mannheimer Amicitia in Front. Schon nach 500 m gewannen die Süddeutschen eine Länge vor Brandenburgia, um den Vorsprung dann bis ins Ziel noch zu vergrößern. Bogt/Hoel von der Berliner Rengemeinschaft Hellas/Club gelang es, im Doppelzweier ohne Steuerermann nach scharfem Kampf, lange durch schlechtes Steuern des Gegners behindert, den mehrfachen deutschen und österreichischen Meister Wiking Linz (Fleiss/Losert) zu schlagen. Erst bei 1500 m ließen die Berliner zu den führenden Linzern auf, um dann in einem prächtigen Endspurt eine halbe Länge Vorsprung zu gewinnen. Den Vierer ohne Steuerermann gewann Hellas Berlin ganz leicht, die Rengemeinschaft Düsseldorf leistete nur anfangs ernsthaften Widerstand.

Der Olympiaausschuß bestimmt zum Schluß die in den Meisterschaftsrennen siegreich gebliebenen Boote als Vertreter Deutschlands bei der Olympischen Rudergatta in Amsterdam.

- Die Ergebnisse der Meisterschafts-Rennen:**
- Einer:** 1. Walter Flinsch (Frankfurter R. B. 65) 7:38.4 Min.
 - 2. Van Hoven (Ludwigs-Hafen R. B.) 7:56 Minuten.
 - Zweier ohne Steuerermann:** 1. Hellas Berlin (Müller/Moeschler) 7:20.4 Min. 2. Heidelberger R. K. (Wild/Bender) 7:30.4 Min.
 - Doppelzweier ohne Steuerermann:** 1. Berliner Rengemeinschaft Hellas/Club (Bogt/Hoel) 7:02 Min. 2. Wiking Linz (Losert/Fleiss) 7:03 Min.
 - Vierer mit Steuerermann:** 1. Sturmvoegel Berlin (Klein, Hofmann, Ridel, Goldsch, Steuer: Kron) 7:03.8 Min. 2. Hellas Berlin 7:05.8 Min.
 - Vierer ohne Steuerermann:** 1. Hellas Berlin (Hilfcher, Müller, Moeschler, Lang) 6:47.6 Min. 2. Rengemeinschaft Düsseldorf 6:52.6 Min.
 - Achter:** 1. Amicitia Mannheim (H. Maier, Huber, G. Maier, Harbold, Hoffstetter, Reichert, Gaber, Metter, Steuer: Braun) 6:20.4 Min. 2. Brandenburgia Berlin 6:26.8 Min.

31. Heilbronner Ruderregatta.

Der Karlsruher Ruderverein gewinnt den Stadt-Bier und den Jubiläums-Achter.

Der Verlauf der 31. Heilbronner Ruderregatta, die auf der landschaftlich schönen Regattabahn auf dem oberen Neckar unter Beteiligung von 15 Vereinen stattfand, war beschreibend und brachte zum Teil gut besetzte Felder, die eine Reihe von Vorrennen erforderlich machten. Bemerkenswert ist die Niederlage des Heidelberger RC., der im Stadt-Bier durch den Karlsruher Ruderverein geschlagen wurde. Schiefer-Wim im Einerrennen war allen seinen Gegnern weit überlegen. Der Besuch war gut.

Die Ergebnisse:

- Junior-Achter:** 1. Heilbronner RC. Schwaben 6.26 Min. 2. Karlsruher RC 6.34 Min.
- Württemberg-Vierer:** 1. RC Saar-Saarbrücken 7.05 Min. 2. Rheinclub Alemannia Karlsruhe 7.02 Min.
- Jungmann-Bierer:** 1. Ulmer RC Donau 7.18.4 Min. 2. RC Heidelberg 7.18.4 Min.
- Jungmann-Einer:** 1. Ulmer RC Donau (Schäfer) Alleingang 8.09.5 Min.
- Junior-Bierer:** 1. Heilbronner RC. Schwaben 7.16.9 Min. 2. Cannstatter RC 7.29.8 Min. 3. Hanauer RC 7.40.8 Min.
- Rilian-Bierer:** 1. RC Heilbronn 7.22.2 Min. 2. RC Worms 7.26 Min. 3. Ulmer RC. Donau 7.40 Min.
- Schwaben-Bierer:** 1. Ulmer RC. Donau 7.21.6 Min. 2. Rheinclub Alemannia-Karlsruhe ausgegeben.
- Jungmann-Achter:** 1. RC Worms 6.40.9 Min. 2. Stuttgarter RC 7.01 Min.
- Wartberg-Bierer:** 1. RC Saar-Saarbrücken 7.24.4 Min. RC Heidelberg weg. Dollenbruch ausgegeben.
- Stadt-Bierer:** 1. Karlsruher RC 7.16.4 Min. 2. Heidelberger RC 7.25.8 Min.
- Neckar-Einer:** 1. RC Worms (Verh) 7.54.5 Min. 2. Ulmer RC. Donau (Bernheimer) 8.08 Min.
- Zweier ohne Steuerermann:** ausgefallen.
- Zweiter Jungmann-Bierer:** 1. Cannstatter RC. Schwaben 7.22.5 Min. 2. Heilbronner RC. Schwaben 7.30 Min.
- Kidßen-Achter:** 1. Heilbronner RC. Schwaben 6.29.5 Min. 2. Rheinclub Alemannia Karlsruhe 6.37.2 Min.
- Junior-Einer:** 1. Ulmer RC. Donau (Schäfer) 7.54.6 Min. 2. Heidelberger RC. (Ehrenfels) 8.10.6 Min. 3. RC Heilbronn (Kreiser) 8.14.4 Min.
- Jubiläums-Achter:** Karlsruher RC im Alleingang in 6.53.6 Minuten.

Regniß-Regatta in Bamberg.

Der Karlsruher „Salamander“ siegt in zwei Rennen.

Von den 12 Rennen des zweiten Tages der Regniß-Regatta fiel der Dritte Achter aus und drei weitere Rennen ergaben Alleingänge. Trotz des ausgezeichneten Wetters war der Besuch nur schwach. Die beiden großen Rennen im Vierer und Achter wurden vom Offenbacher RC. 1874 gewonnen, ebenso der Junioren-Achter.

Die Ergebnisse:

- Zweiter Vierer o. St.:** 1. Halleischer RC im Alleingang 6.45 Min.
- Jungmann-Bierer:** 1. Salamander-Karlsruher RC. 6.45 Min. 2. RC Bamberg 7.01 Min.
- I. Jungmann-Bierer:** 1. Halleischer RC. 6.41.8 Min.; 2. Würzburger RC 7 Min.; 3. Schweinfurter RC. Franken 7.01.8 Min.
- II. Einer:** 1. RC. Dessau (Kniecing) 7.12.6 Min.; 2. WAC. Würzburg (Peters) 7.27.2 Min.
- Großer Vierer:** 1. Offenbacher RC. 1874 6.13.8 Min.; 2. Würzburger RC. 6.17.4 Min.
- Ermunterungs-Bierer:** Salamander-Karlsruher RC. Alleingang in 6.52.8 Min.
- Junior-Achter:** 1. Offenbacher RC. 1874 6.01 Min.; 2. Würzburger RC. 6.11 Min.
- Reißer-Bierer:** 1. Dessauer RC. 6.37 Min.; RC. Bamberg und Würzburger RC. ausgegeben.
- Großer Einer:** 1. RC. Bamberg (Wagner) Alleingang.
- III. Vierer:** 1. RC. Nürnberg 6.47.2 Min.; 2. Würzburger RC. 6.58.2 Min.; 3. Schweinfurter RC. Franken 7.02 Min.
- Großer Achter:** 1. Offenbacher RC. 74 5.43.2 Min.; 2. Halleischer RC. 5.45.4 Min.; 3. RC. Bamberg 6 Min.

Amerikas Ausscheidungen im Rudern.

Auf dem Schlußlauf bei Philadelphia absolvierten die Ruderer ihre Olympia-Ausscheidungen. Den ersten Vorlauf zum Achter gewann die Yale-Universität in der Reforzzeit von 5,18,8 Minuten für die 2000 Meter mit einem Meter Vorsprung gegen die Universität Princeton. Im zweiten Vorlauf war der Achter der California-Universität in 5,20,6 Minuten mit 1/4 Längen Vorsprung gegen die Columbia-Universität siegreich.

Leichtathletik-Länderkampf Elßaß-Baden.

Elßaß siegt mit 71:69 Punkten.

Der erste Leichtathletik-Länderkampf, der gestern im Tivolistiadion der ASS. in Straßburg ausgetragen wurde und eine alljährlich wiederkehrende Veranstaltung sein soll, brachte den Gastgebern vor etwa 3000 Zuschauern ein knappen, beifällig aufgenommenen Sieg mit 71:69 Punkten. Wir hatten bereits in unserer Vorchau im Hinblick auf die Gleichwertigkeit der beiden Mannschaften auf einen knappen Ausgang für die eine oder andere der Mannschaften hingewiesen. Nach der uns bekannt gewordenen Puntwertung, die unserer Vorchau zugrunde lag, hätte Baden einen Sieg mit 79:75 Punkten errungen gehabt, wenn nicht das Kampfericht, das diesen Sieg bereits bekannt gegeben hatte, eine Berichtigung hätte eintreten lassen müssen. Die schriftlichen Verhandlungen zwischen den beiden Verbänden hatten endgültig für die Staffelmwertung 3 und 1 Punkte festgelegt, nicht wie vorher beabsichtigt 8 und 3 Punkte. Die badische Mannschaft und die zahlreichen Schlichter aus Rehl, Bühl, Baden-Baden usw. hatten sich schon mächtig über den Sieg gefreut. Der knappe Sieg von Elßaß war verdient, da Elßaß in den Einzelwettbewerben 7 erste, 6 zweite, 5 dritte und 6 vierte Plätze belegte; Baden dagegen 5 erste, 6 zweite, 7 dritte und 6 vierte Plätze, in den Mannschaftsbewerben Elßaß 2 zweite und Baden 2 erste Plätze. Im Endergebnis blieb daher Elßaß immer noch um 2 zweite Plätze besser.

Die badische Mannschaft hat sich prächtig gehalten, obwohl sie nicht alle ihre besten Kräfte am Start hatte. Vielleicht hätte eine andere Verteilung der vorhandenen Kräfte im 800 und 5000 Meter-Lauf die beiden fehlenden Punkte zum Sieg gebracht. Glänzend liefen die beiden badischen Staffeln, besonders hervorzuheben ist der nicht erwartete Sieg über die harte elßassische Schwedenstaffel. Die elßassische Leichtathletik, die Ligne d'Alsace d'athlétisme, nimmt innerhalb der französischen Leichtathletik die zweite Stelle ein und hat bisher sämtliche ausgetragenen Länder- und Verbandstämpfe gewonnen: so 1921 und 1922 gegen Luxemburg mit 59:51 Punkten und 63:47 Punkten, 1924 und 1925 gegen Lothringen und Luxemburg mit 102:57, 5:78, 111:62, 79, 120:60:72 Punkten, 1926 gegen Lothringen mit 158:99 Punkten, 1927 gegen Nordfrankreich 71:5:69:5 Punkten und gegen Lothringen mit 174:149 Punkten. Außerdem wurden von Elßaß sämtliche ausgetragenen Champions-Interregionaux u. jebesmal der „Challenge Interregional“ davongetragen. Dieser ununterbrochenen Erfolgreihe konnte gestern ein weiterer Sieg angehängt werden. Baden ist gegen die beste französische Mannschaft höchst ehrenvoll unterlegen.

Das Drum und Dran wie bei all denartigen Veranstaltungen: guter Wille auf beiden Seiten, gute Verherbergung und Bewirtung, weniger offiziell und programmäßig und vielleicht etwas weniger herzlich, wie wir das in Deutschland gewöhnt sind, Besichtigung von Straßburg, der wunderschönen Stadt, bei der man immer wieder feststellen kann, das alte und das neue Schöne aus deutscher Zeit stammen, kein Empfang im Rathaus oder bei der Regierung usw. usw. Bedauernd wurde, daß keine Gelegenheit zum Zusammenkommen der elßassischen Mannschaft gegeben wurde, sie kam nur zum Platz, siegte und verschwand. Nicht vergessen sollen sein die freundlichen Bemühungen der Herren Bloch und Jenner der ASS. um die badischen Teilnehmer.

Die Eröffnung des Verbandstämpfes erfolgte durch eine Ehrenrunde beider Mannschaften um die Laufbahn. Anschließend Ueberreichung einer Holztafel durch die elßassische Mannschaftsführer Heile-Colmar und eines leichten Wimpels mit dem badischen Geiß durch den badischen Mannschaftsführer Sabjeh-Freiburg, Sportruf beider Mannschaften, photographische Aufnahmen. Die Badener starteten im schmutigen weißen Anzug, auf dem Trikot eingestrichelter roter Geiß, der ein gelbes Wappen hält; die Elßasser in weißer Hoie und rotem Trikot mit Buchstabenmonogramm. Der Verlauf des Kampfes war stets spannend und der Ausgang bis zum letzten Kampf ungewiß, wie sich aus nachfolgender Punktnotierung ergibt: B/B: 6:5, 9:13, 14:19, 22:22, 25:30, 31:35, 36:41, 41:47, 44:55, 52:58, 55:59, 63:63, 66:70, 69:71. Lauf-, Sprung- und Wurfbahnen in tadelloser Verfassung schnelle und genaue Unternehmung des Publikums durch Ausrufer, Tafeln und Bodenmarken, Kampfericht gut, aber wie immer zu zahlreich. Nach Schluß der Kämpfe kurze Reden seitens des Vorsitzenden der ASS. und des Herrn Brenner für den Leichtathletikbezirk Baden im Fußball, Ueberreichung von Gedenkmünzen an sämtliche Teilnehmer.

mer und der Auszeichnungen für die Sieger. Für die Regende Mannschaft hatte Fabritant E. Kiefer noch einen silbernen Pokal gestiftet.

100 Meter Lauf: E. Fischer, Stehe A. B. Suhr, Stahl. 1. Fischer 10.8 Sek.; 2. Suhr, 10.9 Sek.; 3. Stahl, 11.2 Sek.; 4. Stehe, 11.4 Sek. Scharf Kampf auf der ganzen Strecke zwischen Fischer und Suhr, der Fischer in den letzten Metern mit etwa 20 Zentimeter Vorsprung sich entscheidet. Punkte: E. 6; B. 5.

200 Meter Lauf: E. Fischer, Oberle; B. Suhr, Stahl. 1. Fischer 22.4 Sek. (neuer elß. Rekord); 2. Stahl, 22.8 Sek.; 3. Suhr, 23.2 Sek.; 4. Oberle, 23.4 Sek. Fischer liegt unangefochten in neuer elßassischer Rekordzeit. Punkte: E. 6; B. 5.

400 Meter Lauf: E. Bolljuna, Genry; B. Vossbauer, Welschinger. 1. Bolljuna, 51.4 Sek.; 2. Genry, 51.8 Sek.; 3. Welschinger, 53.0 Sek.; 4. Vossbauer, 53.4 Sek. Die beiden Elßasser machen das Rennen unter sich aus. Punkte: E. 8; B. 3.

800 Meter Lauf: E. Zinsmeister, Boländer; B. Dammert, Klar. 1. Dammert, 2:01 Min.; 2. Klar, 2:02.4 Min.; 3. Boländer, 2:05 Min.; 4. Zinsmeister, 2:10.2 Min. Im Gegenzug zu den 400 Metern sind hier die beiden Badener klar in Front. Es wäre wohl richtiger gewesen, ein Wettstreck für Baden hier einzusetzen und klar für die 5000 Meter zurückzustellen. Punkte: E. 3; B. 8.

1000 Meter Lauf: E. Martin, Guignet; B. Klar, Abel. 1. Klar, 4:09 Min.; 2. Martin, 4:12.4 Min.; 3. Guignet, 4:19 Min.; 4. Abel, 4:29.4 Min. Klar siegt sicher und benötigt trotz Gegenwindes nur 0.2 Sek. mehr wie nach dem hal. Rekord. Punkte: E. 5; B. 6.

5000 Meter Lauf: E. Guignet, Sohn; B. Sabjeh, Ma. 1. Sohn, 16:50.6 Min.; 2. Guignet, 16:45.0 Min.; 3. Sabjeh, 16:56.0; 4. Ma, 17:31.8 Min. Sohn setzt bestechenden Lauf, führt in den ersten Runden seinen Kameraden und fest erhalten mit über 1/4 Runde Vorsprung. Die beiden Badener, besonders Ma enttäuschen stark, da man wenigstens mit dem 2. und 3. Platz gerechnet hatte. Punkte: E. 8; B. 3.

110 Meter Hürdenlauf: E. Roos, Roth; B. Suhr, Welschinger. 1. Roos, 16.2 Sek. (elß. Rekord); 2. Roth, 16.4 Sek.; 3. Suhr, 17.4 Sek.; 4. Welschinger, 17.6 Sek. Wiber erwarteten sind beide Elßasser von Anfang an an der Spitze und liegen unangefochten. Roos läuft elßassische Rekordzeit. Suhr läuft die Hürden matt und ist nach einiger Anrede von dem elß. Meisterschaft über 400 Meter, auf die er sich wohl nur vertritt noch übermächtig. Punkte: E. 8; B. 3.

4x100 Meter Staffel: E. Oberle, Grünke, Fischer, Stehe; B. Vossbauer, Stahl, von Rappard, Suhr. 1. Baden, 42.8 Sek.; 2. Elßaß, 42.9 Sek. Vossbauer als erster badischer Läufer hält sich auf; Stahl von Rappard und Suhr laufen durch amies Wechsel einen kleinen Vorsprung heraus, den Suhr sicher hält. Die elß. Mannschaft bleibt noch unter dem elß. Rekord, der mit 43.2 Sek. notiert ist. Punkte: E. 1; B. 8.

Schwedenstaffel (400, 300, 100 Meter): E. Bolljuna, Genry, Oberle, Stehe; B. Dammert, von Rappard, Stahl, Suhr. 1. Baden, 2:00.4 Min.; 2. Elßaß, 2:00.6 Min. Das interessanteste Rennen. Dammert läuft ein glänzendes Rennen gegen den französischen Zweitbesten Bolljuna; v. Rappard überführt in gleicher Weise sofort um einige Meter Dammert und behauptet mit aller Energie 2-3 Meter Vorsprung den Stahl und Suhr sich nicht nehmen lassen. Punkte: E. 1; B. 8.

Wettstrecke: E. Probacher, Ganz; B. Schmid, Baumstiege. 1. Baumstiege, 6.39 Meter; 2. Schmid, 6.30 Meter; 3. Probacher, 6.32 Meter; 4. Ganz, 6.18 Meter. Beide Badener mit mäßigen Leistungen trotz bester Sprungbahn auf den beiden ersten Plätzen. Punkte: E. 3; B. 8.

Schubstrecke: E. Freund, Eckert; B. Rudi, Abel. 1. Rudi, 1.78 Meter; 2. Freund, 1.75 Meter; 3. Eckert, 1.73 Meter; 4. Abel, 1.70 Meter. Sehr gute Schubstreckenaufnahmen aller 4 Teilnehmer. Rudi könnte bei intensiverm Training weit mehr erreichen. Das besten Sammerich bei Baden, freist, obwohl Abel sich sein hält, den 2. Platz. Punkte: E. 5; B. 6.

Wettstrecken: E. Winter, Heeger; B. Schäfer, Goetz. 1. Heeger, 41.65 Meter; 2. Winter, 40.82 Meter; 3. Schäfer, 39.70 Meter; 4. Goetz, 38.87 Meter. Die Wette der beiden Elßasser landen fast alle an der 40 Meter Marke. Heeger hat a. St. nichts gleichwertiges entgegenzusetzen. Punkte: E. 8; B. 3.

Esermeierrennen: E. Kempf, Schae; B. Abel, Wolf. 1. Abel, 45.65 Meter; 2. Wolf, 51.20 Meter; 3. Schae, 47.35 Meter; 4. Kempf, 46.25 Meter. Kempf hatten sich die beiden Badener. Ihre meisten Wette überstiegen die 50 Meter-Grenze. Schae lief erheblich hinter seinem Rekord von 53.42 Meter zurück. Punkte: E. 3; B. 8.

Angelfischer: E. Reith, Winter; B. Wöllinger, Lehr. 1. Reith, 15.10 Meter; 2. Wöllinger, 13.68 Meter; 3. Lehr, 11.71 Meter; 4. Winter, 11.50 Meter. Reith-Elßaß bleibt nur um 3.5 Zentimeter hinter seinem elßassischen Rekord zurück. Die übrigen Elßasser waren nicht recht bei Punkte: E. 6; B. 5.

Großer Motorradpreis von Deutschland.

Dodgson-England auf Sunbeam fährt die schnellste Zeit des Tages und gewinnt den großen Preis. Geiß-Jochpau (DAB.) erringt den einzigen deutschen Erfolg.

Wienau, 8. Juli. (Drahtbericht.) Die glanzvolle Besetzung des Großen Preises von Deutschland für Motorräder auf dem Nürnbergring hat seine Anziehungskraft auf die Schaulustigen und alles, was zum Fach gehört, nicht verfehlt. Schon in den frühen Morgenstunden waren die Zufahrtsstraßen zu der in der Gifel prächtig gelegenen Rennstrecke von den dortigen eilenden Motorfahrern stark belegt und als um elf Uhr vormittags der Start für die Halbliterklasse und die 1000er-Maschinen gegeben wurde, wies der Nürnbergring einen ganz ausgezeichneten Besuch auf. Fünf Minuten nach den schweren Maschinen wurden die übrigen Kategorien bis zu 175 ccm. abwärts im Rubel entlassen. Es war ein grandioses Bild, wie die nahezu 100 Maschinen über die Strecke donnerten.

Bei den schweren Maschinen holten zunächst Erlensbruch-Eberfeld (Tornax-Zap) und Köppen-Berlin (WAB.) auf der Startgeraden einen Vorsprung heraus, dann ging der Engländer Woods (Korton) vor und passierte mit großem Vorsprung die kleine Schleife, mußte aber beim Kilometerstein 13 wegen Kettenriss aufgeben. Die erste Runde absolvierte Woods in 16,2 Minuten vor Hausherr-München. Im weiteren Verlauf zog sich das Feld in die Länge. Von der dritten Runde ab erschiene die Halbliter-Maschinen unter Führung von Dodgson-England (Sunbeam) in Front und die übrigen hatten nichts mehr zu bestellen. Der Engländer fuhr ein ganz großes Rennen und bewältigte den schweren, mit vielen hundertern von Kurven überfüllten Kurs mit dem glänzenden Durchschnitt von 98,415 Km., der schnellsten Zeit des Tages und sicherte sich damit den Großen Preis von Deutschland. Aber auch die übrigen sechs hinter ihm Plazierten: Walter-England, Kott-England, Soenius-Köln, Liner-Zunsbrud, Wöbpy-England und Jackson-England zeigten sich den 1000er-Maschinen überlegen, deren Sieger — Hed-Berlin auf Harley Davidson — noch langsamer als Jackson war.

Auch die übrigen Kategorien, mit Ausnahme der Kleinsten, sahen englische Marken in Front. In der 350er-Klasse holte sich der Italiener Gerchi auf Norton den ersten Preis; bei den 250ern endete Craptree-England (Excelsior Zap) in Front. Nur Geiß-Jochpau war es vorbehalten, die Ehre der deutschen Industrie zu retten. Er tat dies in einer Manier, die nicht nur der Marke DAB., sondern auch seinen Fähigkeiten als Fahrer das beste Zeugnis ausstellte. Der Engländer Craptree erwies sich als ein sehr gefährlicher Gegner, wurde aber schließlich doch bezwungen. Am letzten Trainingstag hatte sich noch ein schwerer Unfall ereignet. Der Koblenzer M. Schwart (M.S.) fuhrte so unglücklich, daß er mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Sein Zustand ist äußerst bedenklich.

Ergebnisse:

- Kategorie A, nicht über 250 ccm, 13 Runden = 367,9 km:** 1. L. C. Craptree-England, auf Excelsior Zap, 4,08,13 Stunden (86,898 Stundenkilometer); 2. J. Longman-England, auf D. R. Sunbeam, 4,11,35,1 Stunden; 3. Sprung-Jochpau, auf D. R. Sunbeam, 4,17,23,1 Stunden; 4. Gehring-Stuttgari, auf U.T. Zap, 4,21,29,1 Stunden; 5. Graf Bismard-Barzin, auf D.R.M., 4,36,01,1 Stunden.
- Kategorie B, nicht über 350 ccm, 14 Runden = 396,2 km:** 1. Gerchi-Italien, auf Norton, 4,16,41,1 Stunden (92,611 Stundenkilometer); 2. Gutridge-England, auf Norton, 4,18,39,4; 3. Himing-Epion, auf Jentih-Zap, 4,24,14,2 Stunden; 4. T. Wimen-Düsseldorf auf Belocette, 4,25,17,1 Stunden; 5. A. Reutgen-Köln, auf Kott-England, 4,41,39,1 Stunden; 6. E. Kuttner-Ramslau, auf Ernst Mas, 4,46,47,1 Stunden.
- Kategorie C, nicht über 500 ccm, 15 Runden = 424,5 km:** 1. Dodgson-England, auf Sunbeam, 4,18,48,1 Stunden (98,415 Stundenkilometer) — schnellste Zeit des Tages und Gewinner des Großen Preises; 2. Walter-England, auf Rudge Withworth, 4,25,25,1 Stunden; 3. Kott-England, auf Rudge Withworth, 4,25,27,1 Std.; 4. Soenius-Köln, auf WAB., 4,26,10,1 Stunden; 5. Liner-Zunsbrud, auf Sunbeam, 4,27,22,1 Stunden; 6. Wöbpy-England, auf Rudge Withworth, 4,30,59,1 Stunden; 7. Sid Jackson-England, auf Montgomery-Zap, 4,51,07,3 Stunden.
- Kategorie D/B, nicht über 1000 ccm, 15 Runden = 424,5 km:** 1. J. Hed-Berlin, auf Harley Davidson, 4,51,38,2 Stunden (87,322 Stundenkilometer); 2. A. Köffen-Köln, 4,58,34,3 (Tornax Zap); 3. P. Wöllinger-Erlens, auf Harley Davidson, 5,06,51,1 Stunden; 4. J. Wenzel-Köln, auf Elß. Retord, 5,08,01,1 Stunden.

Großer Dpelpreis von Freiburg.

Sieger: Essing-Dortmund.

Gutes Wetter und annehmbare Straßenverhältnisse begünstigten das auf der 223 Kilometer langen, mit schwierigen Steigungen und Gefällen durchsetzten Straße Freiburg-Donauschingen-Diesburg-Freiburg ausgetragene DAB. Straßenrennen um den Großen Dpelpreis von Freiburg. Von den 60 gestarteten Amateuren konnten in der A-Klasse der Dortmund Essing mit vier Minuten Vorsprung vor Altenburger-Raffel das Rennen für sich entscheiden.

Das Ergebnis lautete:

- Klasse A:** 1. Essing-Dortmund 7:12 Std.; 2. Altenburger-Raffel 7:16 Std.; 3. Merlo-Freiburg; 4. Koch-Haanfurt a. M.; 5. Dehner-Biesbaden, alle distanz.
- Klasse B:** 1. Hausert-Dittenheim bei Fahr 7:39.20 Std.; 2. Maner-Freiburg 7:42.30 Std.

Die weitere Klassierung wurde offiziell noch nicht festgestellt, da noch einige Projekte schweben.

Pferdesport im Sanauerland.

31. Pferde-Rennen des Sanauer Rennvereins Willstätt.

Willstätt, 8. Juli. (Eigener Bericht.) Es gibt eine große Freude, verbreitet über ganz Baden, die alljährlich gerne zu den Willstätter Rennen fährt, denn da gibt es gepflegten Sport auf der traditionellen Bahn und gibt es gleichzeitig, was nämlich das Wichtigste ist, Gelegenheit zu ernstlicher Prüfung des einheimischen Pferdmaterials. Dazu bietet bekanntlich auch die Regierung die Hand, was anerkennend bemerkt sei. Das zuständige Ministerium im Innern entsandte auch diesmal seinen bewährten Referenten für Pferdesport, Oberregierungsrat Reu.

Der heutige Renntag war im Gegensatz zum vergangenen Jahre herrlichstem Wetter begünstigt. Der Besuch der Rennen war sehr gut; er wäre bedeutend besser gewesen, hätte nicht in Wuppertal, dem dicht besiedelten „Vorort“ von Willstätt, ein Unfälle ereignisreiches Festehen des Musikvereins und in Jochenheim ein Unfälle ereignisreiches Festehen des Gesangsvereins „Harmonie“ stattgefunden; der Jochenheimer Reiterverein belebte in früheren Jahren bekanntlich die Willstätter Rennen sehr nachhaltig. Wenn man die einzelnen Fächer nicht die gewohnte Besetzung aufweisen, war das darauf zurückzuführen, daß die alte Herzogseidenbahn zu klein, die gleichfalls über eine alte, wohlgeprobte Bahn verfügt, an Zahl und Pferdmaterial nicht zu unterschätzenden präparierten unterbadischen Ställe angezogen hatte, die ursprünglich ihre Pferde wohl für Willstätt gemeldet, sie aber schließlich eben doch Zweibrücken gelandt hatten. Unter diesen Umständen darf es Wunder nehmen, wenn in so manchem Rennen eben nur vier Pferde über die Bahn liefen. Start war das Gelingen vertreten; das Willstätter „Düsch“ sang wieder, und zwar auf allen Plätzen häufig an die Ohren. Im allgemeinen wurde sauberer und der Sport geboten. Die sieben Rennen wurden in knapp dreieinhalb Stunden abgewickelt; ein sehr lehrreiches und musterhaftes Beispiel von tadelloser Organisation für andere Bahnen. Unter den Kennern begegnete man so manchem lieben alten Bekannten; man hatte das nahe Gefühl beste Qualität entfaltend.

Das Hauptrennen des Tages war das Ernst Kieferrennen (Preis von Gottswald), das ein Elfmeter gewann, dessen Preis gleichzeitig die höchste Siegerquote: 27 RM für 10 RM betrug. Neben dem Kieferrennen gab es am Totalisator recht wenig, abgesehen von „Palma“, der seinen erstklassigen Stallgenossen „Dimpf“ behauptet nicht an sich heran kommen ließ und das Verzeihen seiner Runde auf Platz mit 45 RM für 10 RM reichlich entlohnte. Ihm nächstfolgte auf Platz „Domino“ mit 33 RM, dann folgte „Christo“ mit 29 RM; die übrigen Sieger und Platzierten erhielten 10-18 RM. So war also nicht viel Geld zu gewinnen, wenn man Kopf und Reiter noch so gut zu schätzen wußte. Die 100 RM des Ernst Kieferrennens holte sich „Countryride“, auf dem Willstätter nicht fonderlich bekannt. Dieses Rennen ist immer interessanter und bietet jeweils auch den besten Sport. Die Bedingungen haben beim Union-Club zu erfolgen. Von 18 Nennungen haben 8 stehen, ein Beweis dafür, daß dieses Rennen sehr begehrt ist. Geschlossen ging das städtische Feld auf die Reise. „Countryride“ konnte seine Kraft und ließ die anderen sich abgabeln bis zur Ziellinie, dann aber übernahm der Wallach die Führung bis durchs Ziel. „Comouiller“ und „Monte Christo“ sind einander ebenbürtig, schließlich aber drängte der erstere den letzteren noch auf den dritten Platz. „Malvoloffe“ beredigt samt seinem Reiter zu besten Hoffnungen, wenn er diesmal auch erst als Dritter durchs Ziel ging. Mit großem Interesse sah man dem Hanauer Trabfahren entgegen. Die wohlbekannte „Minerva“, der vom Kassischen Hause kommende „Dimpf“, der schon manden Tausender nach Hause brachte, sein Stallgenosse „Palma“, der Daglinger Luft geatmet, „Griede“, die in Karlsruhe und Knielingen gut abgefahren, ein spannendes Rennen erwarteten. „Minerva“ hatte ihre 50 Meter Zulage bald aufgeholt und legte schließlich leicht. „Palma“ lag die „Griede“ um Rasenlänge und „Dimpf“ konnte die Eisen weniger qualifizierten Stallgenossen betrachten. Die 100 Meter Zulage machten ihm zu schaffen.

Im Eröffnungs-Rennen gingen anfangs „Landgraf“ und „Melberreiter“ eine Zeitlang in einer Reihe. „Landgraf“ schaltete sich gegenüber der Tribüne aus und behielt dann die Führung bis zum Ziel bei. „Melberreiter“ eine Länge hinter sich zurücklassend, „Landgraf“ folgte zwei Längen später. Das vierte Pferd, „Balsgraf“ kam nicht in Frage. „Melberreiter“ wurde von Rittmeister Freier von Rosen geleitet, der bekanntlich schon seit Jahren dem badischen Pferdesport seine Dienste uneigennützigster Weise als Starter, Schiedsrichter usw. widmet. Das Hanauer Trabfahren gewann „Melberreiter“, nachdem sein Stallgenosse „Jeldherr“, weil er im Eröffnungs-Rennen gestiegen nicht mehr mitreiten durfte. „Landgraf“ setzte ihm zwar nach zu, allein für den Lorbeer reichten seine Kräfte nicht aus. „Balsgraf“ wird seinem Besitzer sicherlich noch manche Freude bereiten. „Hanauerin“, die spätere Siegerin vom Jagd mit Auslauf, zeigte guten Sprung und Ausdauer. Guten Sport brachte auch der Saffarzi-Preis (Preis der Kinzig), das einzige Hürdenrennen des Tages. Die beiden Hürden nahmen „Lanze“, „Jalange“ und „Croque au Sel“ so leicht gemeinlich. „Domino“ ärgerte seine Verehrer lange; er ließ ziemlich weit am Schluß, begann sich aber im letzten Drittel der Bahn eines besseren und drang systematisch vor; während „Lanze“ und „Jalange“ heiß um die Siegespalme kämpften, belegte „Domino“ fünf Längen hinter „Jalange“ den zweiten Platz, die „Lanze“ Ziel um gut zwei Längen überfliegend. Siegerin des Willstätter Trabfahrens war die „Griede“, Goldmeyer, die sich schon seit ein paar Jahren recht tapfer hält; sie übernahm sehr bald die Führung und behielt sie bis durchs Ziel bei. Das vierte Pferd hatte sich ziemlich in die Länge gezogen. Der Jagd mit Auslauf, offen für Mitglieder des Verbandes sanauer Reitervereine, wies das härteste Feld auf. Zwölf Pferde liefen dem Meister. „Hanauerin“ errang sich die Siegespalme.

Paolino bleibt Europameister.

Haymann in der 11. Runde ausgezählt — ein Mißverständnis führt den k. o. herbei.

San Sebastian, 8. Juli. (Tel.) Der neue deutsche Schwergewichtler Ludwig Haymann hat die schwere Probe, vor die er am Samstag gestellt wurde, nicht bestehen können. Wie hoch man ihn einschätzte, ging daraus hervor, daß an ihn zum Ersatz für den erkrankten Italiener Bertazzola als Gegner für den Europameister Paolino im Kampf um den Titel gestellt wurde. Der Ausgang des Kampfes, der in der 11. Runde mit einem Niederschlag des deutschen Meisters endete, ist besonders bedauerlich, weil bei der Auszählung ein ausgeprochenes Mißverständnis bestimmend war. Hay-

massen der Zuschauer unbedingt sportlich befriedigt wurden. Man konnte einmal die Feststellung machen, daß Haymann wirklich ein geeigneter, gleichwertiger Gegner für den baskischen Holzfäller war, ferner aber auch, daß Paolino sich seit seiner Amerikareise gegen früher enorm verbessert hat. Er ist nicht mehr der gedankenlose wilde Schläger von früher, sondern hat viel gelernt und sich technisch wesentlich vervollkommenet. Die Behauptung, daß der Spanier heute mit der Weltklasse konkurrieren kann, ist unbedingt gerechtfertigt. Nicht umsonst war Paolino in der engeren Auswahl bei der Suche nach einem Gegner für Gene Tunney, nicht umsonst konnte er auch mit einem Tom Heene unentschieden kämpfen. Der Basker trägt seinen Titel als Europameister zu recht. Um so wertvoller ist die Leistung des deutschen Meisters einzuschätzen, der dem Spanier volle elf Runden in großem Stil handhielt, und der auch bei normalem Verlauf, ohne jenes unglückliche Mißverständnis, die Distanz durchgehalten hätte, um ehrenvoll nach Punkten zu verlieren. Es spricht nicht gegen Haymann, sondern nur für Paolino, daß der Deutsche zum erstenmal in seiner boxerischen Laufbahn zu Boden geschlagen wurde (5. Runde) und dann seinen ersten Niederschlag erlebte.



man hatte sich bis zur elften, der vorletzten Runde, glänzend gehalten, obwohl der Spanier auch hier wohl nach Punkten gewonnen hätte. Kurz vor Schluß dieser Runde mußte Haymann auf einen linken Kinnhaken zu Boden, war bei 7 wieder auf den Knien, überhörte in dem Losen der Maske das französische Gählen des sehr korrekten Ringrichters Devenac-Belgien, der wohl bei 10 wieder kampfbereit auf den Beinen, aber Devenac erklärte ihn bereits für ausgezählt. Im gleichen Augenblick ertönte bereits der Gongschlag — Ludwig Haymann war zum erstenmal in seinem Leben k. o. Der über 12 Runden angelegte Kampf begann bei starkem Besuch kurz vor Mitternacht in der Sierampfarena von San Sebastian, in der tags zuvor noch Stierkämpfe stattgefunden hatten. Der zügige Rahmen war ein denkbar guter und der Kampf selbst brachte so hervorragende Leistungen auf beiden Seiten, daß die

Vom Gongschlag an wurde der Kampf mit aller Schärfe durchgeführt. Paolino mußte, seiner ganzen boxerischen Einstellung nach, den Angriff übernehmen und das Tempo diktiert. In der Schnelligkeit der wechselnden Szenen, in der Geschwindigkeit, mit der Paolino den Angriff variierte, offenbarte sich eine große Klasse. Haymann meinte sich hervorragend, er konterte gut, vermied allzu scharfe Schlagwechsel mit dem schlagkräftigeren Gegner und brachte aus der Defensive heraus sehr oft seinen linken durch. Er ließ sich nie von Stille seines Gegners aufdrängen, ging bisweilen nach guter Vorbereitung aus der Deckung heraus selbst zu wirksamen Angriffen über. Mehrfach konnte Haymann über begeisterte Ovationen des von der Leistung des Deutschen entzückten Publikums quittieren. In der 5. Runde mußte Haymann auf einen schweren linken Haken zum erstenmal in seinem Leben zu Boden, zeigte aber dann keine große Wirkung. Paolino hatte sich bereits einen Punktvorsprung gesichert, den er aber mit aller Energie zu verteidigen hatte. Trotzdem konnte er nicht verhindern, daß Haymann von der 8. Runde an stark aufkam und nun selbst Tempo und Angriff bestimmte. Bis zur elften Runde war der Ausgang noch nicht zu übersehen, als elf Sekunden vor Schluß dieser Runde Paolino einen wichtigen linken Kinnhaken andrachte, der Haymann wieder zu Boden zwang. Nun ereignete sich jenes Mißgeschick des deutschen Meisters, der das Gähnen überhörte und fast mit dem Gongschlag besieg erklärt wurde. Damit behielt der Spanier seinen Titel als Europameister. Das Publikum beehrte den großartigen Widerstand Haymanns durch einen Beifall, der noch stärker war als beim Sieger. Haymann hat sich durch diesen Kampf trotz der Niederlage in die Spitzengruppe der europäischen Schwergewichtler geschafft.

Die Ergebnisse der Willstätter Pferderennen.

- I. Eröffnungs-Rennen. 1600 Meter. 12 Nennungen. 4 Pferde liefen. 1. Feldherr von Jean Eder-Gedenheim, 7 l. br. B.; 2. Melberreiter von Jean Eder-Gedenheim, 8 l. B. B.; 3. Hanauerin von D. Wignau, Volenshof bei Karlsruhe, 6 l. br. B.; 4. Palma von D. Wignau, Oberbrunn, 5 l. br. B. Tot: Sieg 10:10.
- II. Willstätter Trabreiten. 2000 Meter. 6 Nennungen. 4 Pferde liefen. 1. Griede von Karl Beck in Goldschneid, 6 l. br. B.; 2. Dimpf von Tob. Beck in Warten, 5 l. br. B.; 3. Griede von Derm. Krub in Goldschneid, a. br. B.; 4. Gans von Fr. J. Diehm in Warten, 4 l. br. B. Sieg: 10, 10.
- III. Ernst Kiefer-Rennen (Preis von Gottswald). 1600 Meter. 18 Nennungen. 8 Pferde am Start. 1. Countryride von G. Oberdörfer in Gensau, a. d. br. B.; 2. Comouiller von G. Oberdörfer in Straßburg, 5 l. br. B.; 3. Monte Christo von Gm. Goedlin, 4 l. B. B.; 4. Malvoloffe von M. Friedberg, Berner Hof, 4 l. B. B.; 5. Aphrodit, Wilson, Sasse. Sieg: 27; Platz: 14, 17, 20.
- IV. Sanauer Trabfahren (Totales Rennen). 2400 Meter. 8 Nennungen. 5 Pferde waren angetreten. 1. Minerva von Gustav Meier in Wüllenbach, a. br. B.; 2. Palma von Dr. Bierhalter in Karlsruhe, a. br. B.; 3. Griede von Dr. W. Weichenborn in Unsteden, a. br. B.; 4. Dimpf von Dr. Bierhalter in Karlsruhe, a. d. br. B.; 5. Berner Hof, Fire Voulon. Minerva hatte 50 Meter und Dimpf 100 Meter Zulage. Sieg: 11; Platz: 10, 45.
- V. Sanauer Trabfahren. 1600 Meter. 15 Nennungen. 4 Pferde blieben davon bestehen. 1. Melberreiter von Jean Eder in Gedenheim, 6 l. B. B.; 2. Hanauerin von D. Wignau, Volenshof bei Karlsruhe, 6 l. br. B.; 3. Palma von D. Wignau in Oberbrunn, 5 l. br. B.; 4. Hanauerin von Karl Laich in Rehl, a. br. B. Sieg: 10; Platz: 10, 10.
- VI. Saffarzi-Preis (Preis von der Kinzig). 3000 Meter. 14 Nennungen. 4 Pferde am Start. 1. Saffarzi von G. Laich in Rehl, a. d. br. B.; 2. Domino von du Wignau, Volenshof bei Karlsruhe, a. Sch. B.; 3. Lanze von Dr. W. Weichenborn in Landau (Pfalz), 6 l. B. B.; 4. Croque au Sel von G. Straßer in Oberbrunn, 6 l. B. B.; 5. Gans von Fr. J. Diehm in Warten, 4 l. br. B. Sieg: 18; Platz: 15, 33.
- VII. Jagd mit Auslauf. 1200 Meter. 20 Nennungen. 12 Pferde liefen. 1. Hanauerin von Karl Laich in Rehl, a. br. B.; 2. Griede von Otto Klem in Warten, 5 l. br. B.; 3. Alice von Gm. Diehm in Altenheim, 6 l. br. B.

Entscheidungen beim Mannheimer Tennisturnier

Mannheim, 8. Juli. (Drahtber.) Der Sonntag wartete beim Tennisturnier in Mannheim mit einer Reihe sportlich hochwertiger Kämpfe auf und gab dem Turnier einen wohlgeordneten Abschluß. Im Herren Einzel steht allerdings noch die Entscheidung, die am Montag nachgeholt wird. Dr. Busch-Mannheim unterlag in der Vorkampfrunde der maßstabgemäßen Genauigkeit des dänischen Meisters Ael Peteresen, der im zweiten Satz etwas Glück hatte. Von der Grundlinie aus war dem fast unfehlbaren Dänen nicht beizukommen, er wartete bei endlosem Ballwechsel immer auf die Fehler, die Busch früher oder später machte. Peteresen gewann 6:3, 8:6. In der anderen Hälfte wurde nichts aus der Begegnung Worm-Froisheim, da Froisheim, der Dr. Fuhs 6:2, 6:4 geschlagen hatte, im Interesse des Doppels zurückzog. Worm und Peteresen, also zwei Dänen, bestritten das Endspiel. Das Dameneinzel um die Meisterschaft von Süddeutschland brachte Frau Friedleben sicher 6:0, 6:4 gegen Frä. Krahwinkel-Essen an sich. Die Essenerin hatte vorher gegen Frä. Hammer beim Stande von 2:6, 1:5 aufgeholt und in einem sehr energisch durchgeführten Kampf noch 2:6, 8:6, 6:1 gewonnen. Das Herrendoppel um die Meisterschaft von Baden endete mit einer Ueberraschung. Froisheim/Ael Peteresen hatten die gegenüber dem Vortag abgefallenen Epten Fißler/Bobb 6:1, 7:5 gewonnen und bezwangen im Endspiel die Favoriten Worm/Dr. Busch 2:6, 6:8, 6:3, 8:6, 7:5. Worm/Busch führten im vierten Satz schon 6:1, 80:0 bei Aufschlag Worms, als Froisheim durch seine Latenz die Situation rettete. Dasselbe Bild wiederholte sich, als im fünften Satz Worm/Busch wieder 5:2 führten. Im Gemischten Doppel siegten Frau Friedleben/Worm erst 8:6, 6:2 über Frä. Krahwinkel/Klopper und dann im Endspiel 6:4, 6:1 über Frä. Busch/Dan, die ihrerseits Frä. Weibe/Dr. Fuhs 5:7, 6:0, 6:2 geschlagen hatten. Im Damendoppel waren Frau Friedleben/Frä. Hammer knapp 6:4, 7:5 über Frä. Weibe/Frä. Krahwinkel erfolgreich.

Hervorragende Ergebnisse wurden bei den deutschen Frauenmeisterschaften in Düsseldorf erzielt. U. a. gab es zwei Weltrekorde für Frauen und zwar von Frä. Heublein im Kugelstoßen mit 11.86 Meter, von Fräulein Schumann-Essen in Sperwerfen mit 37.85 Meter und einen deutschen Rekord von Frä. Netze-Düsseldorf im Hochsprung mit 1.54 1/2 Meter.

Karlsruher Tennisturnier. Die einzige am Sonntag nicht mehr entschiedene Konkurrenz, das Gemischte Doppel mit Vorgabe endete mit dem Siege von Frä. von Udermann-D. Huber (-40). Sie waren in der Schlussrunde über Ehepaar G. Fuhs in 3 Sätzen 3:6, 6:3, 6:1 erfolgreich. Von den übrigen Ergebnissen dieser Konkurrenz seien noch folgende genannt: Frä. von Udermann-D. Huber-Frau Bös-Luger 6:3, 5:6, 6:5; Frä. Maruhn-Brill-Frau Haringer-Fren 6:3, 3:6, 6:3; Frau Roth-Walch-Ehepaar Wegele 4:6, 6:2, 6:3; Ehepaar G. Fuhs-Frä. Wilters-Gramm 6:5, 6:4. Vorkampfrunde: Frä. von Udermann-D. Huber-Frä. Maruhn-Brill 3:6, 6:5, 6:1; Ehepaar G. Fuhs-Frau Roth-Walch ohne Spiel.

Benutzen Sie Kugellager? So wenden Sie sich an die badische Generalvertretung der bekannten Steyrwerke A.-G. wegen Katalogen, Auskünften und prompter Lieferung zu Konventionspreisen ab badischem Fabrikager. Mas-Stella Metallguss m. Oos 6 Telefon Baden-Baden 325 / 328. Schlafzimmer-Bilder Bilder für alle Räume, Einrahmung, feiner am Donnerstag, dem 12. Juli 1928, vormitt. 11 Uhr am Rathaus in Auelinaen: 2 Schränke, 1 Sofa, 1 Grammophonständer, 1 Vertiko, 1 Nähmaldine, 1 Landauerwagen, 1 Hüfett, 1 Kuh Karlsruher, den 9. Juli 1928, Freitag, Gerichtsnotar, Blomardstraße 2.

BUCHFÜHRUNG (16230) muß heute jeder Handels- u. Gewerbetreibende haben zur Abgabe seiner Steuererklärungen. Ich übernehme die Einrichtungs- u. Buchführungsarbeiten, ferner die Aufstellung und Prüfung von Bilanzen, Auseinandersetzungen, Erstattung von Gutachten, Rat und Auskunft in Steuersachen. Karl Faul, Buchrevisor, Karlsruhe, Ritterstr. 30. Telef. Nr. 1946.

Amtliche Anzeigen Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 11. Juli 1928, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal Herrentstraße 45a gegen bare Zahlung im Vollstreckungsmasse öffentlich versteigern: 4 Standuhren, 3 Uhren, 4 Hüfett, 2 Kredenzen, 2 Kommoden, 7 Schreibröhre, 7 Fische, 16 Stühle, 5 Klaviere, 6 Sofas, 2 Nähmaldinen, 1 Wadelmaschine, 7 Bücherregale, 3 Metallabstreifer, 35 Bilder, Delamalde, feiner am Donnerstag, dem 12. Juli 1928, vormitt. 11 Uhr am Rathaus in Auelinaen: 2 Schränke, 1 Sofa, 1 Grammophonständer, 1 Vertiko, 1 Nähmaldine, 1 Landauerwagen, 1 Hüfett, 1 Kuh Karlsruher, den 9. Juli 1928, Freitag, Gerichtsnotar, Blomardstraße 2.

Pianos vermietet H. Maurer Kalsersstr. 176 Ecke Hirschstraße 18780

Pelz-Aufbewahrung Speer- u. Arbeitshülfe, Schirme, Stöcke, Pelz- u. Schirmrepar. billigst Max Kusber, Seepothstr. 30 (16952) Leiter v. Marktwagen J. Heß Kalsersstr. 123, 16878

Geheime Auskünfte Ermittlungen in Ehegeschichten, Unterhalt, überall zuverlässig, Beobachtungen, auch in Kurorten u. Sommerfrischen, Vertrauens-Angelegenheit. F.H.188 6 Erst. Karlsruher Detektivbüro C. Scheuer, Karlsruhe 28a, Telefon 6930 Langjähriger Polizei-Fahndungsbeamter. Aeltestes Institut in Baden. Vornehme Erledigung.

Privat-Auto-Vermietung. Erstklassige Wagen für Stadt- und Fernfahrten. Fernverkehr pro Km 30 1/2 Zweite von 4 25.- an. H. Wollter, Karlsruhe, Ritterstr. 23, Telefon Nr. 195.

Schuhfabriken in jeder Farbe, wie neu, kein Abplagen, Reparaturen in eleganter Ausführung. E. Zubiller, Schützeng. 55 Nicht im Laden, Eingang durch den Hausflur.

Korpulenz (Entfett.) neues, einfaches sicher wirkendes Verfahren, nur äußerlich, auch teilweise (Sais, Hüften, Waden.) Vorbereitung und Auskunft durch: S. Kraft, Naturheil-Praxis Karlsruhe, Zellenstraße Nr. 52, I. Etod.

Fortsetzung des Verkaufs antiquarischer Noten (Siehe Annonce vom 26. Juni 1928) Orchest- u. Instrumentalmusik Salon-Orchester, Kammermusik, Violin- und Cello-Solis, Duette, Trios, Quartette usw. vom 5. Juli bis 9. Juli Musikwissenschaftl. Bücher und theoretische Werke, Biographien etc. vom 10. Juli bis 13. Juli Fritz Müller Musikalienhandlung Kaiser-, Ecke Waldstr. Telefon 388. Inhaber der Firma Fritz Müller, Musikalienhandlung, gegr. 1899 und Fr. Doert, Hofmusikalienhandlung, gegr. 1847. 18449

